

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.  
Abonnementspreis pro Quartal 80 S.  
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 24. September 1898.

Inserate die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 S.  
Redaktion und Expedition:  
Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

**Inhalt:** Die allgemeine Wirthschaftslage im ersten Semester 1898. — Die Fabrikinspektion in Preußen 1897. III. — Wie es gemacht werden soll. — Feuilleton: Die Armen und Glenden. — Der englische Trades-Unionkongress. (Schluß.) — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter: Abrechnung der Hauptkasse pro August 1898. — An die Verwaltungsstellen der Provinz Hannover. — Technisches. — Literarisches.

## Zur Beachtung.

### Zug in fernzuhalten:

- von Formern nach **Bielefeld** (Temperformer, Firma Wilhelm Kramer) Str., nach **Burgsteinfurt**, nach **Büffel-dorf D.**, nach **Halle a. S.** (H. Jacobi in Büschdorf h. S.) Str., nach **Nürnberg**, nach **Havensburg** (Hauer);
- von Feilenbauern z. nach **Bodum** (Munnenhof u. Stegmann), nach **Breslau**, nach **Lübeck S.**, nach **München** (Rehmelier) S.;
- von Klempnern nach **Cassel** Str., nach **Magde-burg** S.;
- von Installateuren nach **Magdeburg** S.;
- von Schleifern nach **Bielefeld** (Hengstenberg); nach **Solinger-Fohde** (Gottl. Hammesfahr) Str.;
- von Metallarbeitern aller Branchen nach **Cassel** (Wek u. Gentel);
- von Särtilern nach **Hirschberg** (H. Bäumer) H.;
- von Schlossarbeitern nach **Groißsch** (Schloßfabrik Ernst Stengler);
- von Metallschlägern nach **Groißschwan** (Weber u. Wischhoff) W.;
- von Temperformern nach **Helbert**, Rhld. (Firma Maier u. Ko., Inhaber Albert Fischer) St.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streifgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streif in Aus-sicht; L.: Lohnbewegung; M.: Ausperrung; D.: Differenzen; W.: Maßregelung; H.: Lohn- oder Ufford-Reduktion.)

## Achtung.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Wir ersuchen die Verwaltungsstellen und Bevoll-mächtigten, sich mit ihren nicht dringenden und weniger wichtigen Korrespondenzen, mit Materialbestellungen und Geldsendungen nach hier so einzurichten, daß sie **damit nicht in die Zeit vom 1. bis 8. Ok-tober 1898 hineinkommen**, da wir während dieser Zeit wegen Erweiterung und Renovation unserer Bureauräume unsere Bureauzeit auf einige Stunden täglich beschränken müssen.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

## Die allgemeine Wirthschaftslage im ersten Semester 1898.

Im ersten Semester des laufenden Jahres haben sich im Vergleiche zu derselben Periode des Vorjahres verschiedene wichtige wirtschaftliche Faktoren derart weiter entwickelt, daß man eher von einer weiteren Aufwärtsbewegung der Entwicklung, als von einem Rückgang reden könnte. So hat namentlich die Gründerrthätigkeit eine Lebhaftigkeit und einen Umfang erreicht, wie kaum früher jemals, wenigstens im letzten Jahrzehnt nicht. So betrug die gesammte Emission (Ausgabe von Wertpapieren resp. deren Einführung an der Börse im ersten Halbjahr 1898 dem Nominal-werth nach 1329,79 Millionen Mark mit einem Kurs-werth von 1532,26 Mill. gegen 843,97 resp. 980,07 Millionen im ersten Halbjahr 1897, d. h. es ist nahezu eine Verdoppelung eingetreten. Von Industrie-Aktien fanden 79 (erstes Semester 1897 40) Emissionen statt im Nominalbetrage von 191 1/2 (94,74) Mil-lionen und im Kurswerthe von 274,20 (145,63) Millionen Mark.

Im ersten Semester 1898 waren die Emissionen von Industrieaktien fast so groß, wie im ganzen Jahre 1897, obwohl sie sich damals schon gegen frühere Jahre wesentlich gesteigert hatten. Bei den neuen Emissionen handelt es sich aber nicht bloß um die Aktien neugegründeter Gesellschaften, sondern auch um Neuausgabe von Aktien bereits bestehender Gesell-schaften zur Erhöhung des Betriebskapitals. Der größte Theil der neu emittirten Papiere entfällt auf die elektrotechnische und die Bergwerks-Industrie.

Bereits vor einem Jahre wurde in der bürger-lichen Presse das Publikum — natürlich handelt es sich hierbei nur um die Besizenden — vor weiteren Mitthun an der Börse speziell bezüglich der Industrie-Aktien gewarnt, da in diesen bereits eine „Ueber-hizung“, eine „Ueberspekulation“ vorhanden sei; aber dennoch dauerte die Lebhaftigkeit im Aktiengeschäfte fort, ja sie erfuhr noch weitere Steigerung. „Das Kapitalisten-Publikum“, schrieb im Juni 1897 die „Trf. Ztg.“, „nicht die Börsenspekulation war und ist noch der Ausgangspunkt und der Nährboden für diese Strömung; diese hätte sonst nicht so lange Zeit und so beharrlich sich erhalten können.“ Aber das Blatt hielt dennoch diese „Strömung“ nicht für ganz unberechtigt und neuerdings nimmt Richard Calwer in der „Leipz. Volksztg.“ den gleichen Stand-punkt ein, trotzdem die Gründerei, wie schon die Ueber-sicht über die Emissionen zeigt, in letzter Zeit noch größer und umfangreicher war, als früher. Es wurden nämlich im zweiten Quartal allein nicht weniger als 85 Aktiengesellschaften gegen 60 in der gleichen Periode des Vorjahres gegründet und zwar mit einem Kapital von 121,5 gegen nur 75,3 Millionen. Im Durch-schnitte entfiel auf eine Gesellschaft ein Kapital von 1,429,141 gegen 1,254,967 M. Elf Gesellschaften haben ein Kapital von 3 Millionen und mehr, 38 ein solches zwischen 3 und 1 Million, während die 3 kleinsten Gesellschaften unter 100,000 M. Aktienkapital haben. Gesellschaften mit beschränkter Haftung wurden 169 gegen 157 mit 36,6 gegen 35,2 Millionen ge-gründet. Das Kapital der einzelnen Gesellschaften schwankt zwischen 20,000 und 2 Millionen Mark. 1 Million und darüber besitzen 7 Gesellschaften, 4 je 2 Millionen, die anderen 3 je 1 Million, 80 Gesell-schaften haben ein Kapital unter 100,000 M.

Richard Calwer findet die abermaligen Warnungen der Kapitalisten durch die bürgerliche Presse ange-sichts einer „wilben Gründerperiode“, wie die Börsen-presse schreibt, und angesichts des gegenwärtigen Standes des Geldmarktes, der nicht mehr in der Lage ist, alle die neuen Emissionen glatt und auch wirklich aufzu-nehmen, berechtigt, aber er bestreitet die Berechtigung, von einem Gründerrthätigkeit zu sprechen. Habe man dies 1889 und 1890, wo die Gründerrthätigkeit eine noch höhere war, nicht gethan, so könne man es heute erst recht nicht. Man habe es auch in der That in den einzelnen industriellen Gründungen nicht mit Schwindelunternehmungen zu thun, wie dies schon die Umwandlung von prosperirenden Einzelunternehmungen in Aktiengesellschaften hinlänglich beweise, aber auch die Gründung neuer, leistungsfähiger Betriebe. Wenn er sogar soweit geht, vom Standpunkte der Pro-duktionseentwicklung aus die Gründerrthätigkeit, so lange sie nur nicht direkt schwindelhaft ist, entschieden zu begrüßen, so sind wir mit ihm der gleichen Meinung.

Nicht minder richtig ist, wenn er an der Grün-dungsthatigkeit eine Seite entdeckt, die auch für die Arbeiter vorübergehende Vortheile bietet. „Die Ar-beitsgelegenheit vermehrt sich, die Chancen zur Er-ringung besserer Arbeitsbedingungen nehmen zu. Frei-lich darf die Rehrseite der Medaille nicht vergessen werden. Die Steigerung der Produktivität in einem Industriezweige geht dank der technischen Entwicklung unseres Maschinenwesens unter einer relativen Ver-

minderung der zum Produktionsprozeß benötigten Ar-beitskräfte vor sich. Die Arbeiterbewegung hat daher allen Anlaß, die Gründerrthätigkeit allerwärts auf-merksam zu verfolgen und möglichst im einzelnen Fall auf entsprechende Arbeitszeitverkürzungen hinzudringen. Daß eine starke Gründerrthätigkeit den Eintritt einer wirtschaftlichen Krise mit all ihren nachtheiligen Folgen für die Arbeiter zu beschleunigen, ja, manchmal direkt zu verursachen vermag, soll auch nicht bestritten werden. Nur hüte man sich, eine lebhaftige Gründerr-thätigkeit ohne weiteres als einen pathologischen Zu-stand zu brandmarken, man würdige vielmehr auch den ökonomischen Fortschritt, der mit ihr für die ganze Produktionseentwicklung unbestreitbar verbunden ist. Von Gründerrthätigkeit könnte man nur dann reden, wann entweder die Zahl der Gründungen in einem anormalen Verhältnisse zu der Zahl der bestehenden Unternehmungen lände, oder wenn die Neugründungen mehr oder weniger schwindelhafter Natur wären. Das trifft aber in diesem Jahre speziell nicht zu. Wir sehen Neugründungen in der elektrischen Industrie, deren Ausdehnungsfähigkeit immer noch nicht abzu-sehen ist; wir sehen Neugründungen im Bergbau, wo die Gewinnung von Kali eine große Zukunft verspricht; wir verzeichnen auch beachtenswerthe Neuan-lagen auf dem Gebiete der Eisen- und Metall-industrie, die quantitativ wie qualitativ noch großer Entwicklung fähig sind. Die Angstkrise der Börsen-presse sind daher höchstens als Symptome dafür zu bezeichnen, daß die Gelbbesitzer bei der starken Emissionsthatigkeit einen Niedergang in der Werthung ihrer Kapitalien fürchten. Einen solchen zu be-lagen haben wir keine Veranlassung, weder vom Standpunkte der Arbeiter noch vom Standpunkte einer fortschrittlichen Volkswirtschaft aus.“

Nicht zu übersehen ist allerdings auch die Wirk-ung, welche die fortschreitende, durch die Gründerr-thätigkeit geförderte Entwicklung der Großindustrie auf die Handwerks- und kleinen Fabrikbetriebe hat, nämlich ihre stetige Zurückdrängung, welche sich in dem gänzlichen Verschwinden kleiner Gehilfenbetriebe, in der Reduktion der Zahl der beschäftigten Gehilfen und in einer schwankenden unregelmäßigen Beschäfti-gung das Jahr hindurch äußert. So kann es kommen, daß hier Mangel an Arbeit besteht und die in diesen Betrieben beschäftigten Berufsarbeiter arbeitslos werden, während die großen Betriebe mit Arbeit über-häuft sind. Bei dieser Sachlage kann man freilich aus der blühenden Prosperität der Großindustrie noch keinen sicheren Schluß auf die allgemeine Lage des Arbeitsmarktes ziehen, bezüglich dessen — der Börse der menschlichen Arbeitskraft — leider noch immer keine genügende Uebersicht und eindringende Kenntniß besteht. —

Im ersten Halbjahr hat auch der auswärtige Handel einen weiteren lebhaften Aufschwung erfahren.

Deutschland hat gegenüber dem ersten Semester 1897 sowohl seine Ausfuhr wie Einfuhr erhöht, letztere aber um mehr als drei Mal so viel wie die erstere. Für Ignoranten wäre dies ein neuer Beweis für den unaufhaltsam fortschreitenden wirtschaftlichen Nieder-gang Deutschlands, für seine rapid sich vollziehende Verarmung. Wir wissen aber, daß eine solche An-nahme grundfalsch wäre. Die Einfuhr von Instru-menten, Maschinen zc. hat eine Erhöhung um 3 Millionen Mark erfahren, die Ausfuhr dieser Fabrikate aber eine solche um 9 Millionen, so daß die Steigerung der Ausfuhr das Dreifache beträgt.

Die Schweiz und Italien haben ihre Ein- und Ausfuhr weiter gesteigert, die Schweiz aber ihre Ein-fuhr um etwa 38mal so viel wie die Ausfuhr, Italien ebenfalls um mehr als das sechsfache. Frankreich hat dagegen einen Rückgang der Ausfuhr um 208 und



eine Zunahme der Einfuhr um 354 Millionen Franken erfahren; gegenüber Deutschland erscheint diese Handelsbilanz als die denkbar ungünstigste.

Die Handelsbilanz der Ver. Staaten im ganzen Fiskaljahr 1897/98 zeigt eine weitere erhebliche Steigerung der Ausfuhr um 230 Millionen und eine gleichzeitige Abnahme der Einfuhr um 71 Millionen Dollars, also eine Handelsbilanz, wie sie günstiger nicht denkbar ist. Bisher figurirten die Vereinigten Staaten bezüglich des auswärtigen Handels nach England, Deutschland und Frankreich, also an vierter Stelle, nunmehr sind sie an die zweite, hinter England, vorgerückt.

Im Allgemeinen läßt sich aus der Handelsstatistik auf eine weitere normale wirtschaftliche Entwicklung schließen.

Wollte man die Ziffern der überseeischen Auswanderung als Maßstab für den Stand der wirtschaftlichen Verhältnisse benutzen, so würden sie einen verhältnismäßig bedeutenden Niedergang derselben bezeugen. Es sind nämlich im ersten Halbjahr 1898 mit 51,432 Personen um 11,748 über Hamburg und Bremen mehr ausgewandert als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Aber dazu sind diese Zahlen ohne Weiteres nicht zu benutzen, weil man erst wissen mußte, auf welche Länder und Berufe sie sich vertheilen, worüber der uns vorliegende Bericht keinerlei Auskunft gibt. Bei dem begonnenen und andauernden wirtschaftlichen Aufschwunge der Ver. Staaten ist übrigens damit zu rechnen, daß in der nächsten Zukunft die Auswanderung dahin wieder im Allgemeinen größeren Umfang annehmen wird.

### Die Fabrikinspektion in Preußen 1897.

#### III.

Die Ueberarbeitsbewilligungen für Arbeiterinnen sind trotz der regen Produktion wieder zurückgegangen; sie umfassen 1,258,457 Ueberstunden (gegen 1,620,483 im Vorjahre), die an 890 Betriebe für 62,724 Arbeiterinnen gewährt wurden. Die Metallindustrie erhielt für 91 Betriebe und 1475 Arbeiterinnen 42,173 Ueberstunden, die Maschinenindustrie für 6 Betriebe und 66 Arbeiterinnen 1312 Ueberstunden. Der Unterschied beider Industrien in der Benutzung der Ausnahmen rührt jedenfalls daher, daß Arbeiterinnen in der Maschinenindustrie mehr mit Hilfsarbeiten, in der Metallindustrie dagegen im eigentlichen Produktionsprozeß beschäftigt sind. Außerdem erhielten sonnenabwendliche Ueberarbeit zu Reinigungszwecken 144 Betriebe mit 3340 Arbeiterinnen, wobei die Metallindustrie und Maschinenindustrie mit 7 und 3 Betrieben und 55 und 107 Arbeiterinnen beteiligt sind.

Die Arbeitszeit der erwachsenen Arbeiter hat wenig Veränderungen aufzuweisen. Jedoch standen die Maschinen- und Metallindustrie speziell unter dem Zeichen andauernder Ueberarbeit. So mußten in der Kasseler Lokomotivfabrik von 1300 Arbeitern 25 Prozent täglich 1 Stunde und 2 Prozent 2 Stunden

### Die Armen und Glenden.

In der Weltliteratur gibt es nur wenige Bücher, die ihren Werth und ihren erzieherischen Einfluß über die Zeitperiode hinaus behalten, in welcher und für welche sie geschrieben sind. Dichter und Schriftsteller, die von der Welt bewundert wurden, ruhen vergessen und verschollen auf dem großen Friedhofe der Litteratur. Aber die Sprüche Salomo's wie die Bergpredigt, Homer's Helbengänge wie Petrarca's Liebesklagen, Shakespeare's Dramen und Goethe's „Faust“ werden wie des Helden Don Quixote Irrfahrten und Abenteuer erst in kommenden Zeiten Gemeingut der Menschheit werden, wie sie bisher leider nur Gemeingut einer Minderheit waren. Und warum? Weil sie uns die Goldader des Allgemein-Menschlichen bloßgelegt haben: des Menschen Lust und Leid, sein Lieben und Hassen, sein Fühlen und Denken, sein Hoffen und Kämpfen ist es, was in diesen Schöpfungen die Jahrhunderte überdauert; wo der Dichter nur den Einzelmenschen, nur die Kämpfe und Gedanken und Gefühle einzelner Menschen uns schildert, da vergehen seine Werke mit den Kämpfen und Anschauungen der Zeitperioden, die sie schildern, denen sie dienen.

Und ganz besonders gilt das von der jüngsten Kunstform der Dichtung: dem Roman, vor Allen dem Tendenzroman. Victor Hugo's Roman „Die Armen und Glenden“ \*) ist ein solcher; sehen

\*) Dieser Roman erscheint gegenwärtig mit Illustrationen des Münchener Malers J. Danaberg in der Illustrirten Romanbibliothek „Im Freien Stunden“, die zur Verdringung der Schandlitteratur aus den Arbeiterzeitschriften in gut angelegten Wochenheften von 26 Seiten von der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, zum Preise von je 10 A herausgegeben wird. Bestellungen und Abnahme-

überarbeiten. Im Bezirk Arnberg ließ eine Maschinenfabrik mit 120 Arbeitern an 3 Tagen der Woche 12, an den anderen 18 Stunden lang arbeiten (inkluf. Pausen), weil sich die Einführung von Tag- und Nachtschicht nicht angängig erwies. Im Gladbacher Bezirk beschwerten sich die Arbeiter der Maschinenfabriken, daß sie seit 2 1/2 Jahren ständig Ueberarbeit leisten müßten. In den Brandenburger Fabriken ist dagegen die Arbeitszeit vielfach von 11 auf 10 Stunden herabgesetzt worden; nur die größte dortige Kinderwagen- und Fahrradfabrik hat dem Drängen der Arbeiter bisher widerstanden. Welcher Geist diese Fabrikleitung beherrscht, geht daraus hervor, daß der Potsdamer Gewerberath in dieser Fabrik zahlreiche vorläufige Kinder- und Jugendschutzvergehen schweren Grades, sowie hygienische Mißstände feststellte und sich darüber beklagt, daß sich die Fabrikleitung allen Anordnungen der Inspektion gegenüber ablehnend verhält. Dieses Verhalten sei um so unverständlicher, als sich diese Firma sonst durch Wohlfahrtsseinrichtungen (Kassen) hervorthue. Wir finden darin nichts Seltsames, denn auch Wohlfahrtsseinrichtungen werden weit öfters gegen, als für die Arbeiter gemacht. In den Berliner Metallwaarenfabriken kommen nach dem Bericht längere als 10stündige Arbeitszeiten nur ausnahmsweise vor, abgesehen von Ueberstunden. In einer Stahlfederfabrik ist die 8stündige Arbeitszeit für alle Arbeiter und Arbeiterinnen eingeführt; in Gold- und Silberwaarenfabriken sind 8 1/2stündige, vereinzelt aber auch 11 1/2stündige Arbeitszeit festgesetzt worden. Einige Metallgießereien, Schraubendrehereien und Metallschleifereien lassen bis zu 11 und 12 Stunden arbeiten; eine mehr als 12stündige effektive Arbeitszeit sei aber in der Metallbearbeitung nirgends beobachtet worden. Die meisten Fabriken, bezw. des Eisens haben 9—10stündige Arbeitszeit. Nachtschichten machen von den 14,096 männlichen erwachsenen Arbeitern dieser Gruppe 26 = 0,18 Prozent, Sonntagsarbeit 11 = 0,7 Proz. In der Maschinenindustrie ist die 8 bis 8 1/2, 9 und 10stündige Arbeitszeit üblich; nur in einigen Musikinstrumenten- und Lampenfabriken wird bis zu 11 Stunden gearbeitet. Die „Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft“, die 6000 Arbeiter beschäftigt, hat 9stündige Arbeitszeit in 10 1/2stündiger Schicht. In einem Theilbetrieb wird in 3 Schichten zu je 8 Stunden gearbeitet. Bei Borfig und Ludw. Löwe & Co. ist Tag- und Nachtarbeit in 2 Schichten zu je 12 Stunden. Von den 46,262 erwachsenen Arbeitern der Maschinenindustrie waren 472 = 1,02 Proz. des Nachts und 24 = 0,05 Proz. an Sonntagen beschäftigt.

Im Uebrigen sind 18—24stündige Arbeitsschichten keine Seltenheit. Der Posener Beamte fand in einer städtischen Gasanstalt gar vor, daß daselbst die Arbeiter innerhalb 48 Stunden je 36 Stunden Arbeitsschicht und 12 Stunden Ruhepause hatten; das macht 108 bis 123 Arbeitsstunden die Woche! In diesem Falle gelang es, die Beseitigung dieser unmenslichen

wir von den Partien ab, in denen der Dichter historische Vorkommnisse (z. B. die Schlacht von Waterloo, das Julikönigthum, die Julirevolution) schildert, so haben wir es mit einem Roman zu thun, der im Rahmen einer engherren Zeit den Kampf führt für die Erziehung und Befreiung aller durch Armut, Unwissenheit, Ausbeutung und Gesetzgebung Unterdrückten und ihre Erhebung auf die Höhe des allgemeinen Menschenthums, der Freiheit und Gleichheit alles dessen, was Menschenthum trägt. Und Niemand hat dies schöner und wirkungsvoller dargelegt als der Dichter selber in einem Briefe an den Uebersetzer jenes Romans ins Italienische, Herrn Daelli in Mailand. Dieser Brief lautet:

Ganteville-Houje, den 18. Oktober 1862.

„Sie haben recht, mein Herr, wenn Sie mir sagen, das Buch „Die Armen und Glenden“ sei für alle Völker geschrieben. Ich weiß nicht, ob es von allen gelesen wird, geschrieben aber habe ich es für alle. Es wendet sich an England so gut wie an Spanien, an Italien so gut wie an Frankreich, an Deutschland so gut wie an Irland, sowohl an die Republiken, wo Sklaven gehalten werden, als auch an die Monarchien, wo es Leibeigene gibt. Die Schwären der Menschheit, die großen Schwären, die den Erdball bedecken, halten nicht inne vor den blauen und rothen Strichen der Landkarten. Ueberall, wo der Mann in Unwissenheit und Verzweiflung schwächet; überall, wo das Weib sich verkauft, um Brod zu haben; überall wo das Kind des lehrreichen Buches und des wärmenden Herdes ermangelt, klopft das Buch „Die Armen und Glenden“ wemts nimmt jeder Kolporteur und jede Buchhandlung entgegen.“

Arbeitszeit zu erwirken. Bei den Ziegeln in den Bezirken Hannover, Schleswig, Minden und Arnberg machen sich Organisations- und Gewerkschaftsbewegungen bemerkbar. So soll es einem Lipper Gewerksverein der Ziegler, der gegen 4000 Mitglieder umfassen soll und anscheinend ein Konglomerat harmoniegläubiger und christlich-sozialer Elemente ist, gelungen sein, die 16stündige Arbeitszeit um 2 Stunden zu verkürzen. Dieses gesunde Streben wird den Gewerksvereinen hoffentlich bald der klassenbewußten Gewerkschaftsbewegung zuführen.

Die Durchführung der Sonntagsruhe leidet vor Allem an der Thatsache, daß sie fast vollständig in die Hand der niederen Polizeibehörden gelegt ist, die die Ausnahmen viel weiter als die Beschränkungen interpretiren und hinsichtlich der Uebertretungen und Ausnahmefälle eine ungerechtfertigte Nachsicht walten lassen. So rügt der Düsseldorf Gewerberath, daß den Grobeisenwerken im Duisburger Bezirk die Arbeit am Himmelfahrts- und Bußtage nach nur 12stündiger Betriebsruhe gestattet worden sei, welche Ausnahmen wohl durch die Unbequemlichkeiten und Kosten einer 24stündigen Betriebsruhe an Wochenfeiertagen, nicht aber durch den Sinn und Wortlaut des Gesetzes erklärt werden können. Wie der Kurs Posadowsky den Arbeiterschutz auffaßt, beweist die gegen Ende 1897 erlassene Bundesrathsverordnung für Käsereien, welche diese von der bisher vorgeschriebenen Freigabe jedes 3. Sonntags an die Arbeiter entbindet. Die letzteren können also jeden Sonntag frohnden! „Das ist wiederum mehr Sonntagsarbeit“, bemerkt der westpreussische Gewerberath, „als die Unternehmer in der i. St. festgelegten Erklärung als erforderlich bezeichnet hatten!“ Die Wirtschaftslage des Berichtsjahres kann sowohl im Allgemeinen, als besonders auch in der Maschinen- und Metallindustrie als günstig bezeichnet werden. Besonders gut waren die Maschinen-, Fahrrad- und elektrotechnischen Fabriken, die Eisengießereien, Pianofortefabriken zc. beschäftigt, so daß sie theilweise trotz ständiger Ueberarbeit nicht einmal alle Aufträge ausführen konnten. Im Bezirk Magdeburg zogen dieselben die Arbeiter in schlechter gelohnten Industrien mit unangenehmer Beschäftigung (Branntkohlenwerke, Ziegeleien) an und auch die Zuckerrfabriken verloren darunter an Arbeitskräften. Dagegen war in der Berliner Konfektion, sowie in der Textilindustrie ein Rückgang zu verzeichnen, der auf erschwerte Exportverhältnisse in Folge der Zollunsicherheit zurückgeführt wird. Die Befestigung der Handelsbeziehungen ist eben eine Lebensfrage der modernen Industrie.

Die Löhne sind der Wirtschaftslage entsprechend im Allgemeinen die gleichen geblieben, in manchen Berufsn waren kleine Steigerungen bemerkbar, die in Berlin, wohl in Folge der Ueberarbeit, bis zu 10 Proz. betragen haben sollen. Vor Allem soll der Arbeitsverdienst in der Maschinenindustrie ein reichlicher gewesen sein; wir zweifeln aber, ob er verhältnismäßig dem Mehrprofit der Unternehmer die Waage hält. Wie sieht es aber mit dem durch die Kaufkraft an die Thür und sagt: Macht mir auf, ich bringe Euch etwas.

In der noch so trüben Periode der Zivisation, die wir gegenwärtig durchmachen, bedeutet „der Glende“ und „der Mensch“ dasselbe; er leidet unter allen Himmelsstrichen und klagt in allen Sprachen.

Ihr Italien ist so wenig von dem Uebel frei, wie unser Frankreich. Ihr schönes Italien trägt auf seinem Hüft alle Arten von Glend. Haust das Banditenthum, eine wilde Abart des Pauperismus, nicht in Ihren Bergen? Wenige Nationen sind von den Eiterbeulen des Mönchthums so furchtbar zerfressen, wie Ihr Land. Trotz Rom, Mailand, Neapel, Palermo, Turin, Florenz, Siena, Pisa, Mantua, Bologna, Ferrara, Genua, Venedig, trotz Eurer ruhmvollen Geschichte, trotz Eurer imposanten Ruinen, prachtvollen Denkmäler, stolzen Städte, seid Ihr Nothleidende wie wir. Wunderwerke und Ungeziefer. Gewiß ist Italiens Sonne über alle Begriffe herrlich, aber ach! unter dem schönen blauen Himmelsdom wandeln Menschen in Lumpen.

Bei Euch wie bei uns herrschen Vorurtheile, Aberglaube, Tyrannei, Fanatismus, blinde Gesetze, die sich zu Helfershelfern der Unwissenheit hergeben. Ihr könnt nie die Gegenwart und Zukunft genießen, ohne daß der bittere Nachgeschmack der Vergangenheit Euch die Freude verdirbt. Die soziale Frage lautet für Euch ebenso wie bei uns. Es sterben bei Euch weniger Leute Hungers und mehr an der Malaria; Eure soziale Hygiene ist nicht weiter vorgeschritten als unsere; ist der Obskurantismus in England protestantisch, so ist er in Italien katholisch, aber trotz der Verschiedenheit der Benennungen ist der voscovo identisch mit dem



bedingten Reallohn, gemessen am Preise der nothwendigen Lebensmittel aus? Da erklärt der ostpreussische Beamte: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiterbevölkerung hat sich trotz der reichlichen und lohnenden (?) Arbeitsgelegenheit nicht wesentlich günstiger gestaltet. Den höheren Löhnen standen fast während des ganzen Jahres theure Lebensmittelpreise gegenüber; namentlich sind durch den wenig guten Ernteausfall die Kartoffelpreise gestiegen und damit ist auch der Einkauf von Brod und Fleisch kostspieliger geworden.“ Im Posener Bericht heisst es: „Den Löhnen, die sich auf verhältnismässig niedriger Stufe halten, entspricht die Ernährungsweise der Arbeiterbevölkerung; sie ist im Durchschnitt sehr mangelhaft und wenig abwechslungsreich und gar zu leicht wird für das Fehlen der Ersatz im Branntwein gesucht, der hier noch eine ziemlich verderbenbringende Rolle spielt. Schliesslich sind auch noch die Wohnungsverhältnisse im Allgemeinen ungünstig, da die Räume schlecht und dürrig und die Miethspreise sehr hoch sind.“ Ungünstige Lohnverhältnisse fand der Erfurter Beamte in der Eisfelder Hausindustrie (Weberei, Glasbläse, Klein-eisenfabrikation); dort verdienen Handweberfamilien bei 12—16stündiger Arbeit von Mann, Frau und Kindern 6—6 1/2 M pro Woche. Auch der Westerbald scheint als billiges Lohnparadies für die Unternehmer immer mehr Anziehungskraft auszuüben. So zählt eine dort neu errichtete Metallwaarenfabrik für Glühlampengarnituren ihren Arbeiterinnen 50—80 S Tageslohn, den geübteren M 1—1,20. Der Arnberger Beamte hat die Durchschnittsverdienste der Arbeiter für 1896 und 1897 ermittelt, die wir in folgender Uebersicht wiedergeben:

Wochenum: größere Eisenwerke	1896	1897
einschl. d. jugendl. Arb.	1126,76	1165,20
" " " " "	1111,53	1117,06
" " " " "	898,71	914,97
" " " " "	—	1094,07
Sagen: " " " " "	973,33	1018,06
" " " " "	1039,28	1066,31
" " " " "	—	1202,31
" ohne " " " "	1307,—	1316,14
" Klein-eisenindustrie	1070,40	1145,40
" einschl. d. jugendl. Arb.	887,—	952,—
" Holzschraubenfabr. und Emaillirwerke mit vor- wiegend weibl. Arbeit.	849,56 745,80 787,80	878,05 755,64 845,05

Die Lohnzunahmen bewegen sich in sehr minimalen Grenzen; sie schwanken bei den Grobeisenwerken zwischen 0,5 und 4,6 Proz., erreichen also bei Weitem nicht die Höhe, die den größeren Hanshaltsausgaben in Folge der Lebensmittelvertheuerung entsprechen würde. Und dabei haben die Arbeiter viel intensiver gearbeitet zum Vortheil der Unternehmer, Hausagrarien und sonstiger Parasiten am Einkommen der Arbeiterklasse.

Im Berichtsjahre kam es zu zahlreichen Arbeiterausständen, von denen der größte Theil für die

bishop. Die Bibel schlecht erklären oder das Evangelium falsch verstehen, kommt auf eins heraus.

Soll ich noch mehr Beweise bringen, noch vollständiger diese schaurige Uebereinstimmung erläutern? Habt Ihr keine Bedürftigen? Blickt nach unten. Keine Schmarotzer? Seht nach oben. Bittert nicht vor Euren Augen wie vor den unsrigen die grauenvolle Waage, auf der sich der Pauperismus und das Schmarotzertum ein so leidenvolles Gleichgewicht halten?

Wo ist Eure Armee von Schulmeistern, die einzige Armee, die der Zivilisation gefällt? Wo sind Eure unentgeltlichen und obligatorischen Schulen? Kann in dem Vaterlande Dante's und Michel Angelo's Sebermann lesen? Habt Ihr aus Euren Kasernen Hyrtaneen gemacht? Habt Ihr nicht wie wir ein großes Kriegs- und ein lächerlich winziges Unterrichtsbudget? Habt nicht auch Ihr den passiven Gehorsam, der so leicht soldatischen Charakter annimmt? Habt Ihr nicht einen Militarismus, der so konsequent ist, auf Garibaldi zu schießen, d. h. auf die Fleisch gewordene Ehre Italiens? Unterziehen wir Eure Gesellschaftsordnung einer Prüfung; sehen wir zu, was sie in Bezug auf die Hauptsache, die Fürsorge für das Weib und das Kind, leistet. Nach dem Quantum Schutz, den sie diesen beiden schwachen Wesen angedeihen läßt, mißt man den Werth einer Zivilisation. Ist nun die Prostitution weniger grauenregend in Neapel wie in Paris? Welches Quantum Wahrheit ist in Euren Gesetzen enthalten, und wieviel Gerechtigkeit spenden Eure Gerichtshöfe? Seid Ihr etwa so glücklich nicht zu wissen, was die fürchterlichen Wörter: Bandida, Ehrlosigkeitserklärung, Zuchtthaus, Schafott, Henker, Todesstrafe bedeuten? Sehen wir ferner zu, wie es mit den

Arbeiter Erfolg hatte. Im Siegener Bezirk hat das Unternehmertum dem Hirsch-Dunder'schen Gewerkverein der Metallarbeiter praktische Harmonie demonstret, indem es einen Arbeiter, der für den Verein agitirte und Schriften vertheilte, entließ. Das soll nun bei den Arbeitern Bitterkeit und die Meinung verbreitet haben, „daß es den Industriellen darum zu thun sei, jegliche Selbstständigkeitsbestrebungen unter den Arbeitern zu unterdrücken.“ Diese Meinung ist jedenfalls sehr gerechtfertigt, aber die bessere Erkenntniß wird die Irregelmäßigkeiten nicht abhalten, auch fernerhin den freisinnigen Streikbrecherzuchtereien treu zu bleiben. Im Siegerland ist übrigens auch ein christlicher Gewerkverein der Berg-, Eisen- und Metallarbeiter im vorigen Herbst gegründet worden, der schon etwa 3000 Mitglieder zählen soll und von dem der Arnberger Bericht einen lebhaften Fluß der Organisationsbestrebungen erwartet. Auch von diesen ist der Vorsigende seitens der Unternehmer sofort entlassen worden, was vorläufig eine lähmende Wirkung auf die Gestaltung des Vereins hervorgebracht zu haben schien. Das heißt, die von Kaplänen und Pastoren zusammensubskribirte Organisation geht in Folge einer einzigen Maßregelung bereits wieder aus dem Leim. Immerhin kennzeichnet die Mitgliederzahl den Einfluß, den die Geistlichkeit in jenen schwarzen Gebieten besitzt.

Die Unfallstatistik, der es ebenso an Einheitlichkeit wie Zuverlässigkeit fehlt, weist wiederum gegenüber dem Vorjahre eine die Vermehrung der Arbeiterschaft weit überschreitende Zunahme der gemeldeten Unfälle auf. Der Doppelner Beamte erklärt die Zunahme der Unfälle (im Bezirk Doppelner um 21 Proz.) durch die lebhaftere und angestregtere Geschäftstätigkeit und wünscht, daß in den Unfallanzeigen zum Ausdruck gebracht würde, wie lange die Verletzten vor dem Unfall im Betrieb beschäftigt waren, um die Frage zu beurtheilen, inwieweit Unfälle auf Ungeübtheit und unzureichende Vertrautheit mit dem Betrieb zurückzuführen sind. Auch andere Beamte machen die intensivere Produktion, hastigere, angestregtere Arbeit und längere Arbeitszeit für die Unfallsteigerung verantwortlich. Der Potsdamer Bericht rügt es als bedauerlich, daß die nordöstliche Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft noch immer keine Unfallverhütungsvorschriften erlassen hat. Auch der schlechte Zustand der Aborträume, mangelhafte Fußböden, schlechte Beleuchtung, mangelnde oder unzuverlässige Schutzvorrichtungen tragen zur Unfallfrequenz bei.

Eine schätzbare Wirksamkeit entfalten die Aufsichtsbeamten hinsichtlich der Bekämpfung gesundheitschädlicher Einflüsse und ihrem Bemühen ist bereits manche Verbesserung zu danken, wenn sie auch bei den Unternehmern vielfach auf Widerstand und Unlust stoßen. Der Werth der Berichtsbände ist namentlich in den letzten Jahren durch Beigabe sauberer Illustrationen von Schutzvorrichtungen, hygienischen Anlagen etc. erhöht worden. Aber was für die Arbeiter auf dem einen Gebiete gewonnen wird, das wird wieder illusorisch durch die Prinzipien Eures Staatswesens steht. Habt Ihr eine Regierung, die begreift, daß Moral und Politik identisch sind? Es kommt bei Euch vor, daß Helden eine Amnestie gewährt wird!

In Frankreich hat man etwas Aehnliches gethan. Laßt uns doch einmal über die verschiedenen Arten Glend Musterung halten, bringe Jeder herbei, was er hat; so werden wir sehen, daß Ihr so reich seid, wie wir. Gibt es nicht bei Euch, wie bei uns eine religiöse, von dem Richter verhängte Verurtheilung? O großes, italienisches Volk, Du gleichst dem großen französischen Volke. Ach, liebe Brüder, Ihr seid wie wir „Glende“.

Aus der Tiefe der Finsterniß, in der wir und Ihr schmachten, seht Ihr Edens lichte und ferne Pforten nicht viel deutlicher als wir. Nur irren sich die Priester. Sene heiligen Pforten liegen nicht hinter, sondern vor uns.

Ich fasse jetzt das Gesagte zusammen. Dieses Buch „Die Armen und Glenden“, ist nicht weniger ein Spiegel für Euch, als für uns. Natürlich! Spiegel werden gehaßt, weil sie die Wahrheit sagen; das hindert aber nicht, daß es nützliche Gegenstände sind. Was mich anbelangt, so habe ich für alle geschrieben, mit inniger Liebe für mein Vaterland, aber ohne Frankreich mehr im Auge zu haben, als andere Länder. Je älter ich werde, desto mehr vereinfache ich mich und desto mehr werde ich Patriot der Menschheit.

So will es auch die Tendenz unserer Zeit und das Ausstrahlungsgeles der französischen Revolution; die Bücher müssen, um der zunehmenden Erweiterung der Zivilisation zu entsprechen, aufhören, exklusiv französisch, italienisch, deutsch, spanisch, englisch zu sein

forisch gemacht durch das Bestreben der Unternehmer, den Betrieb immer intensiver und gefahrvoller zu gestalten, die Ausnutzung der Arbeitskraft zu erhöhen und den Arbeiter immer mehr zum Hebel der Maschine herabzudrücken. So wenig sich dieser Intensifikationsprozeß aufhalten läßt, so darf doch der Schutz der Arbeiter dabei nicht außer Acht gelassen werden. Gegenüber der wachsenden Anspannung des Arbeiters im kapitalistischen Betriebe gibt es aber nur ein wirksames Mittel zu dessen Schutz: die zeitliche Beschränkung der Ausnutzung durch maximale Regelung der Arbeitszeit. Was auch als Ergebnis aus den vorjährigen sanitären Erhebungen hervorgehen möge, — die Arbeiterklasse wird nicht ruhen, noch rasten, bis sie sich einen allgemeinen Normalarbeits-tag für alle Arbeiter erkämpft hat.

**Wie es gemacht werden soll.**

Das ist heute die wichtigste Frage für jeden denkenden Arbeiter: „Wie bekommen wir die nichtorganisirten Arbeiter in die Organisation?“ Das ist die Lebensfrage für die Gegenwart, die Lebensfrage für die Zukunft der Arbeiterschaft aller Länder. Ob die Arbeiter und Arbeiterinnen nach einem Dezennium noch etwas zu nagen haben werden, ob sie dann noch auch nur einen kleinen Theil von den Genüssen des Lebens empfangen werden, ob sie nicht Alle zusammen zu bloßen Arbeitsthieren erniedrigt, auf das Niveau der chinesischen Kuli herabgedrückt sind, ob die bereits bestehenden Organisationen nicht wieder in Trümmer gehen sollen, all' das und so manch' Anderes hängt davon ab, ob es dem denkenden Theile der Arbeiterschaft gelingt, die Gleichgiltigen, die Gedankenlosen zum Klasseninteresse, zum Klassenkampfe heranzuziehen, mit einem Worte, sie Alle in die Organisationen hinein zu bekommen. Ob es gelingen wird? Das soll und darf für uns keine Frage sein, sondern wir müssen uns sagen, es muß geschehen. Wenn hier eine Frage überhaupt zulässig ist, so kann sie sich nur auf das Wie beziehen. Wie es gemacht werden soll, darüber zu sprechen und zu schreiben ist unter den heutigen Umständen wohl am Plage.

Was in dieser Richtung von Seiten der berufenen Personen, dem vorgeschrittenen Theile der Arbeiterschaft geschehen ist und noch unablässig geschieht, jene unermüdlige Agitation in Wort und Schrift, jene aufreibende gewerkschaftlich und politisch organisatorische Thätigkeit einzelner Genossen genügt jedoch nicht, kann nicht genügen bei dem Tiefstande unserer politischen Verhältnisse einerseits und jener fast undurchbringlichen Geistesnacht eines so beträchtlichen Theiles unserer Proletariatsmassen andererseits. Hier müssen noch andere Faktoren eingreifen, welche die aufklärende, begeisternde und Kampfeslust erweckende Thätigkeit der Presse und der Agitatoren wirksam unterstützen.

Wenn wir uns die Frage vorlegen, wie kommt es denn, daß bei all' dem unermüdligen Eifer für die

und europäisch, ja sogar rein menschlich werden. Woran sich eine neue Logik der Kunst ergibt, gewisse neue Regeln der litterarischen Technik, die Alles abändern, sogar die ehedem recht engherzigen, ästhetischen und sprachlichen Anforderungen an den Schriftsteller, Anschauungen, die wie alles Andere sich erweitern müssen.

In Frankreich haben mir gewisse Kritiker zu meiner größten Freude den Vorwurf gemacht, ich hielte mich nicht innerhalb der von ihnen so genannten Grenzen des französischen Geschmacks; ich wünschte nur, ich hätte dieses Lob verdient.

Alles in Allem genommen, thue ich, was ich kann; empfinde schmerzlich das allgemeine Weh, und bemühe mich, Abhilfe zu schaffen. Ich habe nur die geringe Kraft eines Menschen und sage zu allen: Helft mir!

Dies ist es, mein Herr, was Ihr Brief mich bewog, Ihnen zu sagen; ich sage es für Sie und Ihr Vaterland. Wenn ich das Thema so ausführlich behandelt habe, so wurde ich dazu durch eine Stelle Ihres Briefes veranlaßt. Sie schreiben mir: Es gibt Italiener und zwar viele, die da sagen, das Buch „Die Armen und Glenden“, sei ein französisches Buch, das uns nichts angeht. Mögen die Franzosen es als ein Geschichtswerk lesen, wir lesen es als einen Roman. Ach! ob wir Italiener oder Franzosen sind, das Glend geht uns Alle an. Seitdem die Geschichte erzählt und die Philosophie denkt, ist das Glend das Kleid der Menschheit; es wäre wohl Zeit, daß man endlich diesen Plunder herunterriffe und das nackte Volk, statt mit den scheußlichen Lumpen der Zukunftsromantiker umhülle . . .

Victor Hugo.



Organisation, bei all' dem Opfermuth und der Opferfreudigkeit der Vertrauenspersonen, bei all' den materiellen Vorteilen, bei all' der sichtbaren Hebung, welche die Organisation bietet, dennoch nur ein fast verschwindend kleiner Theil der Proletariermassen wirklich und dauernd organisiert ist und die überwältigende Mehrheit noch immer im alten verderblichen Dusef fortkräumt, wo nicht gar sich unseren Bestrebungen feindlich gegenüber stellt, so drängt sich unabwieslich der Gedanke auf, hier fehlt es an Etwas, ach nein! Nicht an Etwas, an Vielem.

Woran es den bestehenden Organisationen zumeist fehlt, haben wir an dieser Stelle zu wiederholten Malen auseinandergesetzt. Sie leiden an der numerischen Schwäche, sie leiden an der finanziellen Schwäche und endlich auch an der Unbeständigkeit ihrer Mitgliederbestände. Wenn sie trotzdem bereits namhafte Erfolge aufzuweisen und wiederholt fast die gesammte Arbeiterschaft ihres Berufs bei gewissen Anlässen in Bewegung gebracht haben, so zeigt dies eben sehr deutlich, wie groß ihre Erfolge erst sein müßten, wenn die Mehrheit der Berufsgenossen ihnen angehören und deren Vorteile theilhaftig würden. Es zeigt dies weiter auch, welchen gewaltigen Einfluß die Gewerkschaften auf die Entscheidungen der gesetzgebenden Körperschaften und der exekutiven Staatsgewalten haben müßten, wenn bei der heute verhältnißmäßig kleinen Zahl der ernsthaften Kämpfer und Dränger schon hier und da auf die Wünsche und Forderungen der Arbeiterschaft Rücksicht genommen wird. Wie würde erst ein unwiderstehlicher Hochdruck auf die Machthaber der Gesellschaft ausgeübt werden können, wenn die Arbeiterbataillone so geschlossen und wohlorganisiert auftreten würden, wie es sich Laßalle seiner Zeit vorgestellt haben mag, als er von deren ehernem Tritte sprach. Doch das ist heute ohnehin die Sorge aller Gewerkschaften, und ihr eifrigstes Bestreben geht dahin, sich Einrichtungen zu verschaffen, welche geeignet sind, nicht nur die Massen heranzuziehen, sondern sie auch an die Organisation zu fesseln. Der Streit über die Zweckmäßigkeit der Arbeitslosenunterstützung seitens der Gewerkschaften ist heute wohl zu deren Gunsten entschieden und die Einführung dieses Unterstützungszweigs nur mehr eine Frage der Zeit und der finanziellen Kräftigung. An der bereits organisierten Arbeiterschaft selbst, an den Mitgliedern der Gewerkschaften liegt es nun, ebenfalls an dem organisatorischen Werke kräftig mitzuarbeiten. Kein Mitglied einer Gewerkschaft darf glauben, daß es mit der bloßen Mitgliedschaft schon seine Pflicht gegenüber der Gesamtheit erfüllt hat und alles Uebrige der Leitung der Organisation überlassen kann. Beitrag zahlen allein thut's nicht, das ist ebenfalls schon oft gesagt worden. Jeder organisierte Arbeiter, welcher weiß, warum er der Organisation angehört, soll es seinen nichtorganisierten Kollegen sagen, warum auch sie in die Organisation gehören. Das kann geschehen und muß geschehen, ohne hierbei die eigene Existenz zu gefährden oder auch sonst materiellen Schäden zu erleiden. Gelegenheiten hierzu gibt es genug, täglich, stündlich, fast bei allen Anlässen lassen sich eines oder mehrere Worte anbringen, die dann oft überzeugender und einleuchtender wirken, als die feurige Beredsamkeit des Agitators auf der Tribüne.

Freilich ist dazu aber notwendig, daß der organisierte Arbeiter eben selbst immer daran denkt, weshalb er in der Organisation steht, daß er selber von der Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation, der Interessensolidarität, von der Macht der Einigkeit vollkommen überzeugt und durchdrungen ist. Sein ganzer Gedankengang muß sich um das Wohl und Wehe der Organisation drehen, deren Ziel und Aufgaben müssen ihm selbst in Fleisch und Blut übergegangen sein. Dann wird jedes ernsthafteste Gespräch, jede Diskussion das Gepräge der Arbeiterbewegung haben und in den Stunden der Arbeit mit der Zerstreuung wird sich das Gemüth erfreuen an dem Entwicklungsgange der gewerkschaftlichen Bewegung. Selbst das Lied, jener in die edelste und schönste Form gepreßte Erguß der Gefühle, wird den Wunsch und das Sehnen nach Freiheit und Gerechtigkeit zum lebendigen Ausdruck bringen, verinnerlichtend, begeisternd auf den gleichgültigsten Gefährten einwirken und in ihm dieselben Gefühle wachrufen.

Ziel kommt darauf an, wie die organisierten Arbeiter es verstehen, mit den Indifferenten umzugehen. Nicht hinabstoßen, nicht demüthigen darf man die unangeschlossenen Fachgenossen, sondern emporziehen, aufzurichten soll man sie, ihnen taktvoll entgegenkommen und Geduld mit ihrem manchmal schwachen Begriffsvermögen haben; dann werden diese Leute Vertrauen gewinnen, werden die Organisation achten lernen und zum Schritte leicht zu bewegen sein. Das mag wohl

verstanden sein und dazu braucht kein organisierter Arbeiter zugleich auch schon ein theoretisch durch und durch ausgebildeter Sozialdemokrat zu sein; wohl aber kann er mit gutem Beispiele vorangehen und an allen der Fortbildung gewidmeten Veranstaltungen lebhaft Theil nehmen.

Wer selbst an einer eigenen Erziehung und Ausbildung thätig ist, erweckt auch in den Andern die Lust hierzu und nützt damit der Organisation und sich zugleich. Man kann dann dem Unorganisierten an sich selbst zeigen, was die Organisation aus uns zu machen im Stande ist; gewiß nur ehrenhaft für sie, wenn aus hilflosen, unwissenden und verschüchterten Menschen selbstbewußte, klar denkende und stets kampfstüchtige Leute herangezogen werden.

So soll es gemacht werden und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Die stille, geräuschlose Agitation von Mund zu Mund, das freundschaftliche und aufmunternde Entgegenkommen, das gute Beispiel des eigenen Thuns und Handelns, die Selbstzucht und Selbstdisziplin, alles das ist im hervorragenden Maße geeignet, die Organisationsarbeit der Gewerkschaftsleiter zu unterstützen und ihnen den ersehnten Erfolg zu sichern.

Dann werden die mit schweren Aufgaben betrauten Männer auch gerne ihren Pflichten nachkommen und all' die Opfer an Zeit und Mühe gern bringen, wenn sie sehen, daß auch die Uebrigen an der Arbeit sind, der Gewerkschaft Alle zuzuführen, die zu ihr gehören. Dann können wir aber auch unsere Feinde bald erdrücken.

**Der englische Grades-Union-Kongreß.**

(Schluß.)

**Dritter Sitzungstag.**

Bei Eröffnung der Sitzung beantragt J. Haslam, Derbyshire, eine Resolution, welche die Sympathie des Kongresses den Bergarbeitern in Wales ausdrückt. Redner fügt hinzu, daß die Bergarbeiter in Wales keine Verhaftung annehmen wollten, trotzdem die Arbeiter in dem schweren Kampfe auf den Knien liegen, aber Sir W. D. Lewis sei entschlossen, sie ganz auf den Boden zu werfen, damit er über sie hinweggehen könne. Sein Benehmen während dem ganzen Streik sei graniam und unchristlich gewesen.

Johnson, London, erklärt, daß die Sympathie den Bergarbeitern, welche seit 6 Monaten am Jungertage genagt haben, nicht viel nützte. Seine Gewerkschaft, die Zimmerleute, habe schon 40,000 £ zu dem Streifonds bewilligt.

Es wurde weiter beschlossen, daß das parlamentarische Komitee Gelder in Empfang nehmen solle.

S. Woods verliest die vom Komitee gefaßte Klausel in Bezug auf die vielen Todesfälle, welche durch Blei- und Phosphorvergiftung in den Streichholzfabriken und Zöpfereien verursacht werden. In der Klausel wird angeführt, daß Alles versucht werden wird, den Ministern des Innern zu veranlassen, Remedur in dieser mörderischen Sache zu schaffen.

Die Klausel wurde angenommen. Willi Thorne, London, stellt eine lange Resolution, welche den achtstündigen Arbeitstag gesetzlich verlangt. Einstimmig angenommen.

Wilkin, Newcastle, beantragt, das parlamentarische Komitee zu beauftragen, Gewerkschaftsberichte mit den Gewerkschaften anderer Länder auszutauschen, und wenn möglich, internationale Kongresse mit den verwandten Gewerkschaften zu veranstalten, sowie die internationale Verbindung der Arbeiter zu unterstützen.

Der Antragsteller meint, daß weniger Kriege durch die Regierungen und Kapitalisten provoziert würden, wenn die Arbeiter der verschiedenen Länder mehr und mehr mit einander bekannt würden.

Hobson-Sheffield unterstützt den Antrag und erklärt, daß wohl alle darin übereinstimmen, daß die soziale Stellung die Hauptursache bilde. Das Objekt der Resolution sei, daß die Arbeiter der verschiedenen Länder zusammengebracht werden sollten. Man brauche nichts weiter anzuführen, um von der wünschenswerthen Bewegung überzeugt zu sein, als die Thatfache, daß zum Maschinenbauerkongreß die Arbeiter auf dem Kontinent 560,000 £ beiträgen.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Fay-Carville beantragt, in einer Resolution das Verhalten der Regierung zu verurtheilen, weil sie den Gebrauch aufrecht erhält, in den königlichen Schiffswerken die Arbeit der Mechaniker durch Tagelöhner verrichten zu lassen.

John Ward-Barry protestirt gegen die Resolution, welche den Versuch mache, zehntausend Tagelöhner von den Schiffswerken zu entfernen.

Die Resolution wurde angenommen.

Harris-Bradford verlangt, daß alle Buchdruckereien, welche die Bibel drucken, eine Verürtheilung geben sollen, daß sie den Gewerkschaftslohn bezahlen. Er führt an, daß in Schottland wichtige Buchbinder mit dem Einkommen der Bibel beschäftigt sind, die 4-12 £ die Woche erhalten. Bei einer Jirma sind 200 weibliche Einkinder beschäftigt, welche 4-6 £ die Woche für dieselbe Arbeit erhalten, für die die Arbeiter in London 32 £ die Woche bekommen.

Der Antrag wird angenommen.

Reynherston stellt eine Resolution zu Gunsten der Lebenslöhne. Er führt an, daß die Lebenslöhne in der Provinz die Woche 50 Stunden und in London täglich 17 bis 18 Stunden arbeiten müssen.

Die Resolution wird angenommen.

Utley, Sheffield, protestirt in einer Resolution gegen die Zwangsarbeit in den Kolonien, besonders in Rhodesia und Kapkolonie. Die Kapitalisten machten mit den eingebornen Händlern Verträge, wonach diese Eingeborenen liefern, die in den Bergwerken unter den schändlichsten Umständen arbeiten müßten. Diese Arbeiter seien unter der eng-

lischen Fahne, haben das volle Recht des Schutzes ihrer Freiheit, und doch werden sie wirklich wie Sklaven verkauft. Die Resolution wird angenommen.

R. Jones, Manchester, verlangt in einem längeren Antrag die Rückkehr zum Schutzlohn.

Appleton, Nottingham, protestirt energisch gegen den Versuch, den Kongreß durch solche Anträge zu bewegen, die Politik des Schutzlohnens anzunehmen.

Die Resolution wird verworfen.

Voeglel, London, beantragt, daß die organisierten Arbeiter die Erneuerung der KonzeSSIONen solcher Gastwirthe, Hotelbesitzer und Theaterrestaurateure bekämpfen sollen, die den Gewerkschaftslohn und sechstägige Arbeitszeit den Kellnern nicht gewähren.

Der Antrag wird angenommen.

**Vierter Sitzungstag.**

Die Delegirten waren beim Erscheinen heute nicht wenig erstaunt zu sehen, daß das Versammlungslokal vollständig durch Feuer zerstört war. Während der Nacht war in dem großen KonzeSSIONsgeschäft von Clarke u. Co. Feuer ausgebrochen, welches sich mit Schnelligkeit auf „Colston Hall“ ausbreitete. Durch das Feuer sind einige Hundert Arbeiter brodlos geworden. Selbstverständlich wurde durch den Brand der Kongreß in seinen Verhandlungen gestört. Die Bücher und Schriftstücke des Kongresses wurden gerettet. Die Sitzung wurde nach einem kleinen anstoßenden Zimmer verlegt, wo sich die Delegirten einrichteten, so gut wie sie unter den Umständen es thun konnten.

Der Präsident O'Grady wies bei der Eröffnung der Sitzung auf das Malheur hin und bemerkte, daß der Geistliche Mr. Edgewood dem Kongreß die St. Josephs Hall angeboten habe. Und vom Sekretär der Kunstschule sei ihm die Lokalität zur Verfügung gestellt worden.

John Wilson erklärt, daß wohl Jeder fühle, welche Verwirrung die Geschäfte des Kongresses erfahren haben, und keiner sei daher in der Lage, mit den Verhandlungen so fortzufahren, als es zu wünschen sei. Das Standing Order Komitee habe diese Umstände in Erwägung gezogen und sei zu dem Schluß gekommen, für heute nur das Schema der Federation und einige kleine Gegenstände zu erledigen. Es sei unmöglich, wenn man die Größe der Federation in Betracht zieht, diesen Punkt heute zu erledigen. Er hoffe, daß der Vorschlag des Standing Order Komitees berücksichtigt werde, der dahin gehe, das Schema der Federation einem speziell bestimmten Kongreß zu überweisen.

R. Knight-Newcastle führt aus: Als Vorsitzender des Federations-Komitee, welches vom Kongreß voriges Jahr mit dem Auftrag gewählt wurde, ein Schema der Federation auszuarbeiten, will ich den Delegirten einen kleinen Bericht über unsere Arbeit geben. Wir wurden gewählt, um eine spezielle Pflicht zu erfüllen, nämlich ein Schema auszuarbeiten, welches die ganzen Gewerkschaften umfaßt, die auf dem Kongreß vertreten sind. Unsere Arbeit hat unzweifelhaft eine Kritik unserer Freunde hervorgerufen. Diese Kritik hat gezeigt, wie wenig Kenntniß sie von der Arbeit der großen Gewerkschaften, und wie noch weniger Kenntniß sie von den Schwierigkeiten, welche die Frage der Federation umgeben, haben. Es ist gesagt worden, daß unsere Arbeit so weit ein Fehlschlag sei. Das mag vielleicht wahr sein, aber ich weiß, daß noch keine großen Reformen durchgeführt wurden, die kein Mißlingen aufzuweisen haben. Wir hoffen aber, daß unsere Arbeit ein Schritt näher zur Vollendung ist, die wir alle wünschen. Die Frage der Federation ist schwierig, und ein Schema herzustellen, welches alle Gewerbe umfaßt, die auf dem jährlichen Kongreß vertreten sind, ist beinahe ein Ding der Unmöglichkeit. Es war daher nicht schon von denen, die die Schwierigkeiten kannten, unsere Arbeit zu verurtheilen. Das Komitee unternahm die Arbeit, um dem Wunsche des Kongresses gerecht zu werden. Unsere erste Pflicht war, eine Basis der Federation zu schaffen, die weit genug war, um alle Gewerke des Kongresses zu umfassen. Der nächste Punkt war, daß alle Gewerkschaften gleichmäßige Beiträge entrichten sollten, damit die Mitglieder bei Streik oder Ausschließen Unterstützung erhalten. Der erste Vortheil der Federation würde sein, daß die Gewerke näher zu einander gebracht werden, sie lernen dadurch die Bedürfnisse der verschiedenen Gewerke. Auch würde es ein Stachel für die kleinen Gewerkschaften sein, die heute sehr oft ihre Organisation vernachlässigen. Wenn wir eine starke Federation wollen, dann müssen wir starke Gewerkschaften haben, aus denen die Federation zusammengesetzt ist. Wenn wir eine Gewerkschaft haben, die vollständig ist, und alle Arbeiter eingeschlossen sind, so kann keine „freie Arbeiter-Gewerkschaft“ die Plage besetzen, wenn unsere Mitglieder beordert werden, die Arbeit niederzulegen. Dann kommt die Frage, welche Beiträge sind die verschiedenen Gewerke entschlossen zu bezahlen. Die Majorität der hier vertretenen Gewerkschaften erhebt einen wöchentlichen Beitrag unter 50 s. Und die Beiträge zur Federation würden diesen Betrag erhöhen.

Auf Antrag Gregory wird beschlossen, einen speziellen Kongreß im Januar 1899 nach Manchester einzuberufen, der sich ausschließlich nur mit dem Schema der Federation beschäftigen soll.

Der Antrag wurde angenommen. Weiter wurden zwei Delegirte gewählt, die den Gewerkschafts-Kongreß in America besuchen sollen.

Plsmouth wurde mit 106 gegen 101 Stimmen als Ort gewählt, wo der nächste Kongreß 1899 abgehalten wird.

**Fünfter Sitzungstag.**

Bei der Eröffnung der Sitzung wurde von der Miners-Federation eine Uebersetzung des französischen Unfallgesetzes, welches werthvolle Information für die englischen Gewerkschaften enthält, verbreitet.

Hobson-Sheffield beantragt eine Resolution zu Gunsten der Erneuerung von praktischen Wagenbauern als Inspektoren zur Befichtigung des Droschkenwesens. Der Antragsteller führt an, daß die Droschken meistens von Stadtverordneten inspiziert würden, die nichts von der Wagenbauerei verständen. Die Resolution wird angenommen.

Jenkins-London beantragt eine Resolution, welche das Bedauern ausdrückt, daß viele Konsum- und Produktivgenossenschaften ihren Arbeitern nicht den Gewerkschaftslohn bezahlen. Die Resolution fordert weiter die Delegirten auf, ihren Einfluß geltend zu machen, damit diese Uebelstände beseitigt werden. Der Antragsteller behauptet, daß viele Produktivgenossen-



schaften in ihren Bäckereien keine Gewerkschaftler beschäftigen, und die Zustände seien nicht so, wie man sie in solchen Geschäften erwarte.

Willin-Newcastle bemerkt, wenn die Gewerkschaftsmitglieder ihre Beschwerden an das vereinigte Komitee der Gewerkschaften und Genossenschaften jenden würden, dann könnte in vielen Fällen Remedur geschaffen werden.

Die Resolution wird angenommen. S. Woods verliest einen Brief vom Dechant von Wigan, worin dieser versucht, ihn mit Beweisen in Bezug auf die Behauptungen zu versehen, welche in der Mittwochssitzung gemacht wurden und wonach in Schottland das Einbinden der Bibeln mit Schweißlohn bezahlt wird, damit er die Gelegenheit vor die Diözesan-Konferenz bringen kann.

Es wurde beschlossen, den Brief dem Protokoll beizufügen.

Harrop-Manchester beantragt, ein Gewerkschaftsblatt zu gründen, welches wöchentlich einmal erscheinen soll.

Gaven sprach gegen den Antrag und führte aus, daß die Delegierten wohl immer bereit seien, schöne Resolutionen zu fassen und das parlamentarische Komitee zu beauftragen, gewisse Sachen ins Leben zu rufen, aber man sage nicht, woher die Gelder für solche Unternehmungen geschöpft werden sollen. Im nächsten Jahre würde dann die Frage an das Komitee gestellt, warum nichts gemacht worden sei. Die Gewerkschaftsbeamten mögen wohl für ein solches Unternehmen geneigt sein, aber die Mitglieder im Allgemeinen sind es nicht.

Der Antrag wird abgelehnt. Myers schlägt vor, „dieser Kongreß erkennt die Nothwendigkeit, daß das parlamentarische Komitee fortwährend eine Bill dem Parlament vorlegt, welche die Nationalisation der Mineral Royalities verlangt“.

Barry-Edinburgh stellt den Antrag, „Der Kongreß ist der Meinung, daß das Problem der Arbeit nur gelöst werden kann, wenn der Grund und Boden, die Produktionsmittel, die Vertheilung und der Austausch der Produkte, Gemeineigentum sind, und da die politische Aktion die beste Methode ist, dieses Ziel zu erreichen, so rekommandirt der Kongreß den Gewerkschaften die moralische und finanzielle Unterstützung der sozialistischen Parteien.“

Dieser Antrag wurde nach einiger Debatte mit 604,000 gegen 410,000 Stimmen angenommen.

Das Resultat der Abstimmung wurde von der sozialistischen Gruppe mit großem Beifall aufgenommen.

Weiter wurde eine Resolution zu Gunsten der Nationalisation der Eisenbahnen angenommen.

Woods-Veeds verurtheilt die Schulbildung der Regierung und verlangt von den Schulvorständen Maßregeln für die Tausende von hungrigen Kindern, sowie das Verbot der halben Zeit Arbeit und die Erhöhung des Schulalters auf 14 Jahre.

Der Antrag wird angenommen. Cooper-London macht in einer Resolution das parlamentarische Komitee für die Niederlage des Maschinenbauerskreises verantwortlich.

S. Woods verteidigt das Verhalten des Komitees und erklärt, daß es nie im Rahmen des Komitees gewesen sei, Antheil bei einem Streik direkt zu nehmen, die Funktion des Komitees bestehe darin, geschehend zu wirken.

Die Resolution wird abgelehnt. Am Schluß der Sitzung wurden Will Thorne, Sekretär der Gasarbeiter und W. Juffis, Sekretär der Schuhmacher, als Delegirte zum Gewerkschaftskongreß in Amerika gewählt.

Sechster Sitzungstag.

Bei Eröffnung der letzten Sitzung wurde das Resultat der Abstimmung zur Wahl des parlamentarischen Komitees veröffentlicht. Gewählt wurden:

Table with 2 columns: Name and Votes. Includes G. Colwek (578), W. Thorne (823), F. Chandler (658), J. Mitchell (592), J. W. Davis (567), W. Hudson (558), R. Knight (446), D. Holmes (545), A. Wilkins (511), W. Mullins (458), W. Juffis (446), G. W. Bovermann (439).

Sam Woods wurde als Sekretär wiedergewählt. Das neuernannte Komitee ernannte J. W. Davis zum Vorsitzenden.

Fraulein Silcock verlangt in einer Resolution vom parlamentarischen Komitee die Einführung einer Bill im Parlament, welche das Dampfen in den Webereiverkstätten vollständig verbietet. Sie fährt aus, daß die Inspektion in den Häusern, wo das Dampfen erlaubt sei, nur Schein ist. Die Arbeiter müßten 56 Stunden die Woche in den Räumen unter abwechselnden heißen Dampf und Feuchtigkeiten arbeiten. Viele Arbeiter seien in die Maschinen, weil der Fußboden durch die erzeugte Nässe schlüpfrig wird.

Miß Devine unterstützt die Resolution, welche dann angenommen wird.

Smith beantragt die Ausdehnung der Fabrikgesetze und des Unfallgesetzes und zwar: 1. Schutz aller Arbeiter und Arbeiterinnen, die auf britischen oder ausländischen Fahrzeugen in jedem Hafen, auf den Flüssen, Kanälen und Verften beschäftigt sind. 2. Die Aufstellung einer genügenden Zahl Inspektoren unter das Fabrikgesetz. 3. Die Ausdehnung der Beförderung der besonderen Klausel der Fabrikgesetze auf allen Schiffsarbeiten zu Wasser und zu Lande. Der Antrag wird angenommen.

Friedmann beantragt in einer Resolution, daß die Arbeitgeber gezwungen werden, ordentliche Arbeitsstätten herzustellen.

Parrell unterstützt die Resolution, welche dann angenommen wird.

F. Curran bringt die vorjährige Resolution wieder vor den Kongreß, welche das schändliche System, welches durch die Kinderausbeutung geschaffen wird, kennzeichnet. Die Zeit sei gekommen, wo Großbritannien aufhören sollte, sein Reich auf Kinderherzen zu bauen und den Reichthum aus zertrümmerten Kinderleben zu schlagen. Das parlamentarische Komitee wird beauftragt, von der Regierung zu verlangen: 1. Das Verbot

der Kinderarbeit unter fünfzehn Jahren. 2. Verbot der Nacharbeit unter achtzehn Jahren.

Curran erklärt, daß er durch die Resolution die Führer der Textilarbeiter nicht angreifen wolle. Unglücklicherweise beschränke sich das Uebel nicht auf die Textilindustrie, sondern es sei allgemein. Die konservative und die liberale Partei sind beide jetzt verpflichtet zu dem Prinzip, die Kinderarbeit einzuschränken.

Summings unterstützt die Resolution und behauptet, daß viele Kniber 50 bis 60 Stunden die Woche neben dem Schulbesuch arbeiten müssen. Es würde eine Schande sein, Arbeiter zu finden, die in dieser Sache noch weit hinter einer Tory-Regierung sind.

Shackleton spricht gegen die Resolution und bemerkt, daß die Textilarbeiter gegen die Einschränkung der Kinderarbeit sind. (Rufe: Schande!) Die Delegirten, welche Schande rufen, sollten zu den Textilarbeitern gehen und es ihnen sagen. Er wollte weiter sagen, daß die Kinder, über die so viel gesprochen wird, nicht den Textilarbeitern gehören, sondern den Gasarbeitern, Kesselschmiedern und Maschinenbauern angehören, die, sobald sie ein Schulattest erhalten, in die Fabriken geschickt werden. Er muß sich über den Ausdruck des Präsidiums beklagen, daß die Führer der Textilarbeiter Mitschuldige des gesetzlichen Kindermordes sind.

A. Gee protestirt bitterlich gegen die Kinderarbeit, aber er verlangt als das beste Mittel die stufenweise Erhöhung des Schulalters.

Curran's Resolution wurde mit großer Majorität angenommen.

Da mehrere Resolutionen wegen vorgerückter Zeit nicht verhandelt werden können, so schlägt S. Woods vor, sie dem parlamentarischen Komitee zu überweisen. Der Vorschlag wird angenommen, worauf der Kongreß geschlossen wird.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Bekanntmachung.

Nachdem es schon mehrfach vorgekommen ist, daß Mitglieder, die Ersatzmitgliedsbücher für verlorene oder sonst abhanden gekommene Mitgliedsbücher hier bestellt und dann bei der die Bestellung besorgenden Ortsverwaltung nicht abgeholt haben, und nachdem ein Theil der Ortsverwaltungen mit dem Bezahlen und Berechnen der bezogenen Ersatzmitgliedsbücher so lässig ist, daß von Quartal zu Quartal immer eine größere Anzahl als Restanten übertragen werden muß, machen wir an dieser Stelle bekannt, daß wir die Ausfertigung von Ersatzmitgliedsbüchern von jetzt ab von der vorherigen Einzahlung des Betrages (für die Ausfertigung 20 S und das Porto für Zusendung des Ersatzbuches ebenfalls 20 S) abhängig machen werden.

Da die Bestellung eines Ersatzmitgliedsbuches der ziemlich umfangreichen dazu erforderlichen Angaben wegen ohne hin meistens brieflich erfolgt, macht es den Bestellern gar nichts aus, wenn sie den Betrag in Briefmarken beifügen, während uns durch Führung einer besonderen Restantenliste, durch öfteres Umschreiben derselben, wenn sie durch Herausstreichen der Zahl unübersichtlich geworden, und durch das Nachschlagen derselben bei Eingang von Geldsendungen und bei Durchsicht der Abrechnungen sehr viel unnötige Arbeit erwächst.

Also nicht Bureaokratie oder Hang zur Vermehrung der schriftlichen Arbeiten, wie einzelne naive Briefschreiber annehmen, sondern Vereinfachung der Bureauarbeit nöthigt uns zu dieser Maßregel.

Wer gleich bezahlt, vergißt es nicht. In Zukunft erhält also nur derjenige Besteller ein Ersatzmitgliedsbuch, der die Kosten desselben bei der Bestellung erstattet.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungiltig und aufzuhalten:

- 75414 des Drehers Emil Otto Morgenstern, geb. zu Rabenstein am 1. August 1866.
76281 des Feilenbauers Ludwig Rudolf, geb. zu Lübeck am 21. August 1873.
85606 des Drehers Johann Weber, geb. zu Frankenthal am 29. März 1876.
127941 des Arbeiters Friedrich Raumann, geb. zu Hartmannsdorf am 7. Juli 1867.
157907 des Klempners August Hasemann, geb. zu Bärnichen am 23. März 1859.
234909 des Schlossers Karl Jakob, geb. zu Nürnberg am 8. April 1881.
243668 des Schlossers Josef Braun, geb. zu Plattling am 2. November 1881.
246642 des Schlossers Martin Otto, geb. zu Bärenstein am 22. Juli 1875.
262275 des Eisenbrechers Max Raden, geb. zu Wölfnitz am 2. August 1879.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Theodor Werner, Stuttgart, Heckerstraße 160/1, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Der Vorstand.

Die Mitglieder Hermann Manigel, Schmied, geb. zu Wittstock am 24. Juni 1855, und Theodor May, Formner, geb. am 23. April 1867 zu Waldenburg, werden gebeten, ihre Adressen an A. Langheim in Landsberg a. d. Warthe, Friedrichstadt Nr. 55, gelangen zu lassen. Bevollmächtigte und Mitglieder, denen die Adresse der Obigen bekannt ist, werden um Angabe derselben gebeten.

Korrespondenzen.

Formner.

Bernburg. Bezug von Formnern ist strengstens fern zu halten.

Aus Ravensburg erhielten wir folgendes Schreiben: Ravensburg, den 20. August 1898. Herr J. Scherm,

Redakteur, Nürnberg, Weizenstr. Nr. 12. Bezüglich der in Nr. 34 der Metallarbeiter-Zeitung erschienenen Korrespondenz, betr. die angegebene Maßregelung zweier Formner, muß ich Sie auf Grund des Pressegesetzes um die Aufnahme einer Berichtigung in einer Ihrer nächsten Nummern bitten: und zwar wollen Sie anliegende Erklärung, welche die Unterschriften sämtlicher in meiner Gießerei beschäftigten Formner ohne Ausnahme trägt, veröffentlichten.

Die Unterschriften bitte Sie aus nabeliegenden Gründen nicht aufzuführen, sondern nur zu bemerken: „Folgen die Unterschriften sämtlicher im Betrieb beschäftigten Formner.“

Hoffend, daß Sie meinem Gesuche prompt entsprechen werden, zeichnet hochachtend ppa. J. K. Honer. A. Honer.

Einschreiben. 1. Erklärung im Original bitte gefl. retour. Aus dieser Zuschrift geht schon zur Genüge hervor, daß die darin erwähnte Berichtigung dem Pressegesetz nicht entspricht und deshalb nahmen wir sie nicht auf. Die Firma Honer sandte uns nun folgendes Schreiben:

Einschreiben. Ravensburg, den 12. September 1898. Herr J. Scherm, Redakteur, Nürnberg, Weizenstr. Nr. 12. Nachdem bis heute auf meine Aufforderung vom 20. August eine Berichtigung auf Grund des Pressegesetzes in Ihrer Blatte nicht erschienen ist, wohl aber, wie ich in der letzten Nr. (37) ersehe, die Sperre aufrecht erhalten wird, erkläre ich Ihnen kurz, daß ich ohne Weiteres gerichtliche Schritte einleiten lassen werde, wenn die verlangte Berichtigung nicht in Ihrer nächsten Nummer erscheint.

Nicht etwa, weil wir uns vor der angedrohten Klage fürchten, sondern um zu zeigen, wozu Arbeiter unter Umständen veranlaßt werden — die Berichtigung ist auf dem Fabrikkomptoir angefertigt — möge die Berichtigung hier Platz finden:

Die unterzeichneten Formner der Firma J. K. Honer nehmen Veranlassung zu erklären, daß der in Nr. 34 vom 20. August erschienene Artikel, es seien (am 31. Aug.?) (es muß selbstverständlich Juli heißen. Red.) zwei Formner gemahrgelt worden, auf vollständiger Unwahrheit beruht; Thatsache ist, daß unterm 8. August zwei Kollegen wegen privaten Verhältnissen selbst um Entlassung nachsuchten und solche auch erhalten haben, einer davon hat aber seither schon wieder schriftlich um Arbeit gefragt.

Es ist uns nichts davon bekannt, daß durch das Verhalten einzelner Kollegen 6 Mann gezwungen waren, ihre Arbeitsverhältnisse zu lösen, ebenso ist uns die andauernde Sperre bezüglich dem Bezug anderer Formner nicht verständlich, da die Lohverhältnisse seitens der Firma Honer schon vor 2 Monaten zu unserer Zufriedenheit geregelt wurden und wir seitdem in geordnetem Einvernehmen mit der Firma stehen Ravensburg, 20. August 1898.

- Anton Gräbel. A. Besele, Gießer.
Bernhard Zimmermann. Ch. Gröner, Gießer.
Kaver Biegger. Ludwig Bieger, Formner.
Anton Hofherr. F. Danika.
G. Schmitt. Karl Haubmann.
J. Speneberger. Karl Eppenstein.
E. Thoma. Martin Feiner.
Joseph Sugg. Sandbriger.
Heinrich Bachmann, Formner. L. Ehrl.
J. Huber, Gießer. Jakob Vogt.

Wir eruchen den Einsender der Notiz in Nr. 34 zu dieser Berichtigung Stellung zu nehmen. Die Redaktion.

Selbiger und Gürtler.

München. Vor einiger Zeit wurde der Wunsch unter den hiesigen Metallgießern laut, sich selbstständig zu organisiren und fand deshalb auf Anregung mehrerer Kollegen im Restaurant Königsbauer, Müllerstr., am 27. August eine Versprechung statt, welcher 29 Kollegen anwohnten. Kollege Karl Sailer sprach über: Wie stellen sich die Münchener Metallformner und Hilfsarbeiter zu einer selbstständigen Organisation und auf welche Art sollen sich dieselben organisiren? Redner legte klar, daß es höchst nothwendig erscheint, in Anbetracht der jetzigen Geschäftslage, welche als eine äußerst gute bezeichnet werden darf, sich zu organisiren und zwar in der neu zu gründenden Sektion der Metallformner und verw. Berufsgenossen (Mitgliedschaft des D. M.-B.). Nachdem sich verschiedene Kollegen dafür und dagegen aussprachen, wurde einstimmig obenbenannte Sektion gegründet. Hierauf schritt man zur Wahl einer Verwaltung und gingen aus derselben hervor: als Bevollmächtigter Karl Sailer, als Kassier Hans Schreier, als Revisoren Georg Rehling, Hans Wurm und Max Schlag. Beschlossen wurde ferner, die Versammlungen jeden 1. und 3. Samstag im Monat und zwar im Restaurant Königsbauer stattfinden zu lassen.

Klempner.

Bremen. Am 6. September fand im Vereinshaufe eine von ca. 100 Personen besuchte öffentliche Klempnerversammlung statt. Ueber die Wichtigkeit des Neunstunden-tages führte Kollege L. etwa Folgendes aus: Wenn wir die Ersprießlichkeit der Verkürzung der Arbeitszeit ins Auge fassen, so müssen wir in erster Linie unseren Blick nach England wenden, wo in sehr vielen Privat- sowie Staatsbetrieben die 9-, resp. 8stündige Arbeitszeit eingeführt ist, und zwar nicht zum Schaden der betr. Betriebe. Die englischen Betriebsleiter erklärten sich mit der verkürzten Arbeitszeit vollauf zufrieden. Unter Zugrundelegung dieses führt Redner weiter aus, daß die bis jetzt geführten Kämpfe um die Erringung besserer Arbeitsverhältnisse stets an dem Terrorismus der Arbeitgeber gescheitert sind; nicht nur um die 9- resp. 8stündige, sogar um die Verkürzung der Arbeitszeit auf 10 Stunden müßte gekämpft werden. Namentlich sind es da die Klempner in den kleinen Städten, welche noch 11 und 12 Stunden und sogar in verschiedenen Großbetrieben noch darüber arbeiten müssen. Zum Schluß schildert Redner noch die Leistungsfähigkeit des D. M.-B., welcher laut letzter Jahresabrechnung etwa 70,000 Mitglieder mit einem Kassenbestand von 180,000 M aufzuweisen hatte; er forderte die anwesenden Kollegen auf, sich Mann für Mann dem D. M.-B. anzuschließen, denn nur durch eine kräftige Organisation seien die Klempner im Stande, eine Lohnforderung bei den Meistern einzureichen. In der nachfolgenden Diskussion beteiligten sich noch verschiedene Redner, welche den Kollegen den Nutzen der Organisation klar legten.



unter Berücksichtigung verschiedener hiesiger Verhältnisse. Wenn man die Versammlung vom richtigen Standpunkte aus betrachtete, so mußte man sich sagen, daß namentlich unter den älteren Klempnern Bremens noch ein recht dauerlicher egoistischer Geist steckt, sie hätten sich doch sagen müssen, wir wollen der Organisation beitreten, um unseren Kollegen bei einer demnächstigen Lohnforderung zur Seite zu stehen; aber da ist es der Schnapsteufel und die Vergnügungssucht, welche die Organisation in den Hintergrund treten lassen. Wir möchten noch an dieser Stelle die indifferenten Kollegen, namentlich diejenigen, welche uns am Versammlungsende so schnell den Rücken kehrten, als die Beitrittserklärungsformulare zirkulierten, darum ersuchen, den Schleudrian fahren zu lassen und darnach hinzustreben, daß Alle dem Verbandsangehörigen, dann sind wir in der Lage, den Meistern im Frühjahr eine Lohnforderung zu unterbreiten.

**Kassel.** Situationsbericht. Der Streik der Klempner- und Installationsgehilfen dauert unverändert fort. Am 10. September wurde seitens der Lohnkommission das Gewerbeamt als Einigungsamt angerufen und erhielten wir am 17. September die Nachricht, daß dasselbe von den Arbeitgebern abgelehnt sei. Der Innungsoberrichter erklärte auf persönliche Vorstellung der Lohnkommission, für eine Verkürzung der Arbeitszeit seien die Meister nicht zu haben, etwas Lohnhöhung wollten sie zugestehen, auf die Fertigstellung der Bauten verzichteten im gegenwärtigen Zeitpunkt die Bauunternehmer. Damit ist also festgestellt, daß die Baugewerks-Innung hinter den Klempnermeistern steht. Die am 18. September stattgefundene Versammlung der Streikenden beschloß, weiter im Kampfe auszuharren. Wir ersuchen, den Bezug streng fernzuhalten.

**Metall-Arbeiter.**

**Teiligenhaus.** Da uns hier kein Lokal zur Verfügung steht, können wir leider noch keine Mitgliederversammlungen abhalten. Auch unser bisheriger Wirt, Emil Benninghofen, hat uns abschlägig beschieden; er meint, es wären noch zu wenige, die bei ihm verkehren. Leider ist es auch Thatsache, daß viele Mitglieder sich um den Verband gar nicht kümmern. Das muß anders werden; wir ersuchen daher die Kollegen, die Lokale hier im Orte so viel wie möglich zu meiden; ein Wirt, der sein Lokal nicht hergibt für unsere Versammlungen, der soll auch unsere sauer verdienten Groischen nicht haben. Kollegen, agitirt unermüdet für den Metallarbeiter-Verband, da es nur durch die Macht der Organisation möglich ist, unsere Lebenshaltung zu erhöhen und bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen.

**Landesberg a. W.** Auch bei uns fangen die Metallarbeiter an rege zu werden. Es haben in kurzer Zeit zwei öffentliche Versammlungen stattgefunden. In der ersten, welche als öffentliche Volksversammlung anberaumt war, referierte Kollege Räther-Berlin. Der Besuch war von Seite der Arbeiter der Firma Pantisch ein guter und verbanke wir denselben dieser Firma in Folge ihrer getroffenen Maßnahmen. Nicht um 8 Uhr, wie gewöhnlich, sondern um 6 Uhr durften die Arbeiter die Arbeitsstätten verlassen, es wurde Jedem, welcher die Versammlung besuchen wollte, eine Eintrittskarte für 10  $\mathcal{A}$  verschafft. Ueber den Verlauf dieser Versammlung eingehend zu berichten, würde zu weit führen. Es sei deshalb nur bemerkt, daß der anwesende Obermeister Hohrloch der Firma Pantisch erklärte: „Bei uns werden keine Lohnabzüge gemacht und können Arbeiter 70 bis 80  $\mathcal{A}$  die Stunde verdienen.“ In der zweiten Versammlung, welche 14 Tage später stattfand, referierte Kollege Hohrloch. Hier offenbarte sich die Wahrheitsliebe des Herrn Obermeisters. Es wurde festgestellt, daß die Herren verjucht haben, den Drechern 40 Prozent von ihren Löhnen (Akford) zu kürzen, daß Löhne von 16, 18, 20  $\mathcal{A}$  pro Stunde gezahlt werden, die nur von geschickten Arbeitern, Monteuren und Kolonnenführern überschritten werden. Bemerkenswert ist noch, daß den Drechern angefragt wurde, bis 10 Uhr zu arbeiten, um sie am Versammlungsbesuche zu hindern. Herr Sufov, welcher die Firma Pantisch nach Kräften in Schutz nahm, freute sich, daß so wenige seiner Arbeiter anwesend waren. Sachliches konnte er gegen die Ausführungen des Kollegen Hohrloch nicht vorbringen, er stellte uns als Helfer hin und meinte, wir (die Aktionäre nämlich) theilen mit unseren Arbeitern Freude und Leid (d. h.: die Freude den Aktionären, den Arbeitern das Leid). Nach einem kräftigen Schlußwort des Kollegen Hohrloch wurde die Versammlung geschlossen. — Kollegen Landesbergs! Es liegt nun an uns älteren Kollegen, das Organische aufrecht zu erhalten. Wir müssen fest zusammenrücken, damit das Interesse der jüngeren Kollegen gewahrt wird. Eure Pflicht ist es, nicht bloß selbst in den Versammlungen zu erscheinen, sondern auch die Such nachgehenden Kollegen mitzubringen. Darum erscheint zur nächsten, am 24. September stattfindenden Mitgliederversammlung Mann für Mann.

**Prösen und Silberwerda.** Am Samstag, den 10. und Sonntag, den 11. September, fand hier je eine Metallarbeiterversammlung statt, die sich eines guten Besuchs erfreuten. In Prösen werden es wohl an 300 Personen gewesen sein, die sich eingefunden hatten. Die Tagesordnung lautete: Metallarbeiter-Verband und Kriegerverein. Kollege Masatsch suchte in seinem Referat den Augen und Jura des Metallarbeiter-Verbandes, wie den der gewerkschaftlichen Bewegung überhaupt klar zu legen. Dem gegenüber stellte er die Kriegervereine, die den Mitgliedern zu wirtschaftlichen Besserstellung nichts bieten, sondern im Gegentheil versuchen, einen Druck auf ihre Mitglieder auszuüben, aus solchen Vereinen auszutreten, die sich das Ziel gestellt haben, die Lage der Arbeiter zu verbessern. Dies müßte jeden Unorganisierten erst recht die Augen öffnen und ihm zeigen, von welcher Seite er Nutzen zu erwarten hat. Die Antwort auf das Verlangen des Herrn Landrats — die Mitglieder des Metallarbeiter-Verbandes aus dem Militärverein auszuschließen — müßte die sein, man erst recht Mann für Mann der Organisation beizutreten. Gegner wendetes sich trotz wiederholter Aufforderung nicht zum Wort, sondern haben dies auf bis je unter sich waren (der Kriegerverein hatte am diesem Abend in demselben Lokal eine Sitzung, in der er sich mit dem Ausschluß der Metallarbeiter-Verbandler beschäftigte), wo sie dann ganz gehörig dem Redner entgegenzutreten. Allerdings müssen auch dort die Reden nicht

den gewünschten Erfolg gehabt haben, denn bis jetzt ist man nicht gewillt, Jemand wegen Zugehörigkeit zum Metallarbeiter-Verband auszuschließen, im Gegentheil, man sieht mit der größten Seelenruhe dem Ausschluß des Vereins aus dem Militär-Verband entgegen, was, wenn es so weit kommt, gewiß nicht zum Schaden der Kollegen ist. Beide Versammlungen verliefen auf das Beste und die Kollegen zeigten, daß sie nicht genügt sind, vom Vorstand des Militärvereins sich Vorschriften über ihr ferneres Tun und Lassen machen zu lassen. So wird wahrscheinlich auch hier das Gegentheil von dem erzielt, was man ursprünglich wollte.

**Torgelow.** Am 6. September fand hier eine Mitgliederversammlung statt. Es wurde die Frage diskutiert, ob es nicht besser sei, zur Leitung der Geschäfte an Stelle des Vertrauensmannes eine Ortsverwaltung zu wählen. Die Redner waren einstimmig der Meinung, daß der einzige Grund, welcher dagegen sprechen könnte, der wäre, daß der Gefahr der Maßregelung statt einer Person deren 7 ausgesetzt sein könnten. Ebenso einstimmig aber war man der Meinung, daß eine Gefahr der Maßregelung nicht mehr vorliege, die Fabrikanten sich hielmehr bereits an die Existenz des Verbandes „gewöhnt“ hätten und zu der Ueberzeugung gekommen seien, daß es ihnen nicht mehr möglich sei, den Verband aus Torgelow herauszubringen. Aus diesen Gründen waren die Anwesenden einstimmig für die Errichtung einer Verwaltungsstelle. Es wurden gewählt: Gustav Lehmann zum 1., Wilhelm Neumann zum 2. Bevollmächtigten; Herm. Hoffmann zum 1., Otto Jahrman zum 2. Kassierer; sowie 3 Revisoren. Die Abrechnung der Verbandskasse pro Juli und August 1898, sowie die Abrechnung des Unterstützungsfonds wurden verlesen, für richtig befunden und die Kassierer entlastet. Ferner wurde beschlossen, alle 14 Tage Sonnabends vom 17. September ab regelmäßig Mitgliederversammlungen abzuhalten. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde vom Kollegen Hohrloch noch ein energischer Appell an die Mitglieder gerichtet, sich, nachdem der Streik nun einmal beendet, jeder Beleidigung und persönlichen Angriffe gegen Andersdenkende zu enthalten, und vielmehr dafür Sorge zu tragen, daß durch Heranziehung neuer Mitglieder endlich auf die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse hingearbeitet werden könne. Es werden, wie bereits bei der Firma P. & Sauer & Co. der Anfang gemacht ist, Werkstättenversammlungen für alle Fabriken stattfinden, um zunächst die Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu ermitteln und dann auf Abänderung zunächst der größten Mängel hinzuwirken. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

**Wald (Rhd.).** Die letzte Mitgliederversammlung der hiesigen Verwaltungsstelle der Metallarbeiter befaßte sich unter Anderem mit der erfolgten Maßregelung des Kollegen Schaal bei der Firma Wipperführer. Kollege Schaal schildert eingehend den Sachverhalt, der zu seiner Entlassung geführt hat. Das Benehmen des Fabrikanten gegen ihn so wohl wie gegen die dortigen Former sei in der letzten Zeit ein wesentlich schlimmeres geworden, so daß man zu der Vermuthung kommen müsse, als sei die Entlassung bestellte Arbeit, nämlich die unzufriedenen Elemente bei passender Gelegenheit aufs Pfahle zu setzen, im Interesse der hiesigen Fabrikanten oder des Vereins der Temperierereien. Er habe sich gegen eine geplante Aenderung der Arbeitszeit in diesem Betriebe gestraut. Während der heißen Tage sollte statt von 7—12 Uhr und halb 2—7 Uhr, jetzt von 6—12 Uhr und halb 4—8 Uhr gearbeitet werden. Diese Aenderung wurde weder durch Anschlag noch durch persönliche Mittheilung so bekannt gemacht, daß sich die Arbeiter, wie es Vorschrift ist, dazu äußern konnten. Er habe erst am Abend vor der Einführung zufällig davon Kenntnis erhalten und einigen Mitarbeitern sofort erklärt, daß er sich nicht daran stören und die alte Arbeitszeit innehalten werde. Als er am anderen Morgen wie bisher erschienen, sei er wegen des „Späterkommens“ in keineswegs höflicher Weise zur Rede gestellt worden. Er habe sich darauf berufen, daß Aenderungen in der Fabrikordnung durch vorherigen Anschlag bekannt zu machen seien, sei aber schon angelauten. Herr W. habe gerufen, er sei Herr in der Fabrik, wie er bestimme, werde gearbeitet usw. Ein Wort gab das andere und die Kündigung war die unmittelbare Folge. Derselbe wurde jedoch bei keinem in der Fabrik ernst genommen, um so mehr nicht, als auf seine (Meiners) Anfrage betreffs der Kündigung der Fabrikant bestritt, gekündigt zu haben. Dies bestritt natürlich Kollege Schaal, da seine Worte nur die Bestätigung der erhaltenen Kündigung darstellten. Er habe ruhig fast einen ganzen Tag über die Kündigungsfreiheit hinaus gearbeitet, wo ihm dann die Entlassung gekehrt worden sei. Die Auszahlung der 14 Tage, da dieses neue Arbeitsverhältnis nur durch erneute Kündigung gelöst werden konnte, wurde ihm auf Anfrage verweigert, so daß er das Gewerbeamt angerufen habe. Er ersuche die Mitglieder um ihre Stellungnahme. Die Diskussion ist eine sehr rege, an der sich auch die zahlreich anwesenden Former beteiligen. Die Frage, ob Maßregelung vorliegt, wird einstimmig bejaht und folgender Resolution ebenfalls einstimmig die Zustimmung gegeben: „Aber die Firma Wipperführer u. Co., Weber, wird wegen der unmotivierten Entlassung des Kollegen Schaal von Seiten des hiesigen Metallarbeiter-Verbandes Wald die Sperre verhängt. Sie tritt in Kraft, sobald eine dreigliedrige Kommission, welche wegen Wiedereinstellung vorzulegen ist, zu keinem Ergebnis kommt.“ Hierauf ersucht Kollege Lewen den Bericht vom Gewerkschaftsstatistiker, der das Protokoll des gleichen, von der Versammlung genehmigt wird. Unter Berücksichtigung ergeht an die Mitglieder die Mahnung, für die am 24. September stattfindende öffentliche Metallarbeiterversammlung eifrig thätig sein, sowie sich zahlreich an dem am 25. September stattfindenden Stiftungsfest der Former zu beteiligen. Die Kommission hat mittlerweile ihren Antrag betreffs der Wiedereinstellung erledigt, leider mit einem negativen Ergebnis. Der Fabrikant erklärte, die Stelle schon neu besetzt zu haben. Er sei aber jeder Zeit bereit, bei vorkommender Vakanz den Kollegen Schaal wieder einzustellen. Maßregelung habe ihm fern gelegen, aber er wolle Herr in seiner Fabrik bleiben. Natürlich müsse er die ein spätere Wiedereinstellung von einer Zurücksetzung der Gewerbeamtssache abhängig. Daß dies jedoch nicht geschieht, ist selbstverständlich, da ja nicht die mindeste Garantie für die Wiedereinstellung als Ersatz geboten wurde. Damit sind die Unterhandlungen abgebrochen und die Sperre ist in Kraft getreten.

**Schlosser u. Maschinenbauer.**  
**Groißsch.** Die Schlosser von Groißsch hielten am 8. September eine öffentliche Einwohnerversammlung ab mit der Tagesordnung: Der Schlosserstreik bei Stengler. Kollege Ködel erstattete Bericht über die Entstehung und Verhandlungen des Streiks mit Herrn Stengler und bemerkte, daß sämtliche von den Schlossern gestellte Forderungen bewilligt worden sind. Sie lauten: 1. Bessere Behandlung von Seiten der Fabrikleitung; 2. Erleichterungen sind von der Fabrikleitung und der Werkstätten-Kommission zu regeln; 3. das zum Bearbeiten von Schlössern nötige Arbeitsgeräth muß von der Fabrikleitung stets in gutem Zustande erhalten werden; 4. das zu bearbeitende Material muß in gepugtem Zustande übergeben werden; der Arbeitgeber trägt die Unkosten der verstaubten und schlechten Materialien; Feilen werden zum Selbstkostenpreis abgegeben; ein Tarif für Feilen und Schloßartikel muß im Fabrikraum aushängen; 5. Ueberstunden müssen mit 15 Prozent Zuschlag bezahlt werden; 6. die Strafgebelter werden von den Arbeitern mit verwaltet, über ihre Verwendung haben die Arbeiter zu bestimmen; 7. kein in den Unzustand getretener Arbeiter darf gemapregelt werden; 8. Anschaffung von Verbandstoffen. Ferner bemerkte Redner, daß von 46 arbeitenden Kollegen 44 in den Unzustand getreten und nur durch das feste Zusammenhalten der Kollegen die Forderungen errungen worden seien. Er fordert diejenigen auf, die noch nicht organisiert sind, dies zu thun. Die Kollegen Kauer und Brendel kritisirten das Verhalten der Fabrikleitung, besonders aber der zwei stehen gebliebenen Kollegen, von denen der eine Kollege sein Verhalten zu entschuldigen suchte. Nachdem ergriff Kollege Böhmke-Weidzig das Wort und führte aus, daß dieser Streik es wider beweise, daß in unserer heutigen Gesellschaft, dem Klassenstaat, die Arbeiter verpflichtet sind, sich der gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen. Hier unterbrach der überwachende Beamte den Redner und forderte den Vorsitzenden der Versammlung auf, die Minderjährigen aus dem Saale zu entfernen. Der Vorsitzende erwiderte, er wisse doch gar nicht warum, indem die Versammlung doch schon eine Stunde getagt habe. Darauf löste der Beamte die gut besuchte Versammlung auf. Es soll über diese Versammlungsausschließung Beschwerde geführt werden.

**Schlager.**  
**Breslau.** Die Forderungen der Gehilfen sind in der Werkstatt V. Boronow bewilligt worden. Nur ist insofern eine Aenderung eingetreten, indem uns der Vorschlag gemacht wurde, daß nicht vom 13. Juli, sondern vom 30. Juli ab 14  $\mathcal{A}$  pro Schlag bezahlt werden. Um nicht erst in einen Streik eintreten zu brauchen, ist der Vorschlag von den Gehilfen angenommen worden.  
**Großschönau.** Die Aussperrung bei der Firma Weber & Bischoff dauert unverändert fort. Aussperrt sind noch 3 Kollegen und 4 Kolleginnen, alle übrigen sind anderweitig untergebracht. Es waren im Ganzen 14 Personen, 11 sind untergebracht. Hoffentlich werden diese 3 Mann nebst 4 Auslegerinnen wohl auch noch Arbeit erhalten. Leider sind uns in den letzten Wochen einige Arbeitswillige in den Rücken gefallen: Paul Hönisch, Anton Schubert, Reinhold Benedikt und Richter. Von auswärts haben wir keinen Bezug erhalten; derselbe ist auch weiterhin streng fernzuhalten.

**Feilenhauer.**  
**An die Feilenarbeiter Deutschlands!**  
Werthe Kollegen! 75 Prozent der Feilenarbeiter Deutschlands, Berlin und Remscheid außer Betracht gelassen, gehören nunmehr dem D. Met.-Verb. an. Nur bei guter Geschäftslage ist es möglich, die Frage aufzuwerfen: Kann unter den Feilenarbeitern Deutschlands ein einheitlicher Lohn nebst Akfordtarif durchgeführt werden? Die Duisburger Kollegen sind, trotzdem sie die Schwierigkeit dieser Durchführung nicht verkennen, für die Durchführung dieses Problems und zwar deshalb, weil die Lohnverhältnisse in Deutschland äußerst verschieden sind, wodurch den Kollegen die größten Nachteile entstehen. So sind gegen 10 Städte vorhanden, wo 20—21  $\mathcal{A}$  Minimallohn zu finden ist, in Schlesien, Posen, Thüringen aber Löhne von 8—15  $\mathcal{A}$ , trotzdem die Unternehmer in letztgenannten Gegenden ihre Produkte bald doppelt so hoch bezahlt bekommen, wie die an Orten mit den höheren Löhnen. Die Preise pro Kilogramm Aufhauelohn sind in Schlesien 30—50  $\mathcal{A}$ , im Rheinland 24—40  $\mathcal{A}$  Bastard-Unternehmerpreis. Dort, wo die Arbeitszeit am längsten ist, sind die Löhne die denkbar schlechtesten. Hier werden diese Kollegen in ihrer Bedürfnislosigkeit zum größten Theile Lohnrücker, die sich um keinen Arbeitsnachweis und Verband kümmern. Deswegen ist es auch schwierig, Streiks in größeren Städten mit Erfolg durchzuführen. Durch die Einführung eines allgemeinen Tarifs würde diesen letzteren Kollegen unter die Arme gegriffen werden, sie würden auch Interesse an der Organisation gewinnen. Auch würden dann mehr agitatorische Kräfte in kleineren Städten Arbeit nehmen, so daß für die Organisation wiederum Nutzen daraus erwüchse. Ferner wäre dem Zentralarbeitsnachweis eine Handhabe gegeben, nur denjenigen Arbeitgeber Arbeiter zu übermitteln, von denen der Tarif bezahlt würde. Denn daß viele Unternehmer sich mit guten Versprechungen nach Stuttgart wenden und dann diese nicht halten, ist jetzt schon häufig bewiesen. Und dann die Frage: Sind in kleinen Städten die Lebensverhältnisse billiger, daß dort der Preis nicht bezahlt zu werden braucht? Wir bezweifeln es! entschieden, höchstens die Wohnungsmiethen und etwas theurer in den größeren Städten. Aber was bei den Buchdruckern schon längst eingeführt ist, können einzelne im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierte Branchen auch einführen. Die Ausflüchte der Unternehmer, wie: die Konkurrenz wäre zu groß etc., wären dann mit einem Schläge befeitigt. Aus allen diesen Gründen machen die Kollegen Duisburgs den Feilenarbeitern folgende Vorschläge: Einführung eines Minimallohnes von 20  $\mathcal{A}$  in ganz Deutschland. Wo Akfordarbeit vorherrschend ist, Einführung des 1896er Remscheid Tarifs ohne Hausindustrie und ohne Prozentabzug, 10stündige Arbeitszeit. — Mögen die Kollegen unsere Vorschläge beraten und ihre Meinung zum Ausdruck bringen.  
Mit kollegialem Gruß  
Die Feilenarbeiter Duisburgs.  
F. A. die Kommission: Reinhold Döfler, Koloniestr. 112.



**Apolda.** Feilenhauer Thüringens! In Nr. 37 hat Kollege Weber = Jena die Konferenz der Metallarbeiter Thüringens auf Sonntag, den 16. Oktober, nach Weimar einberufen. Schon seitdem sich die Erfurter Kollegen dem Verband wieder angeschlossen hatten, habe ich mit ihnen in brieflichen und mündlichen Verkehr gestanden, um einen Vereinigungsaustausch über die unzureichenden Verhältnisse Fragen herbeizuführen. Sie stimmten mit mir überein, eine Konferenz der Feilenhauer Thüringens abzuhalten. Ich wandte mich an den Hauptvorstand und erhielt ich darauf folgende Antwort: „Was die Abhaltung einer Konferenz der Feilenhauer Thüringens anbelangt, so sind wir hier der Ansicht, daß wenig Nutzen aus der Sache entspringen dürfte, weil man durch eine Konferenz wohl Beschlüsse fassen kann, die Ausführung aber anderen Organen übertragen muß. Nun besteht doch für Thüringen ein Vertrauensmann, dem man die Sache ohne Konferenz übertragen kann, der dann aber auch für die nötige Ausführung sorgt. Wir halten aus diesen Gründen eine besondere Konferenz, für überflüssig.“ Diesen Vorschlag akzeptiere ich nun und mache ich nachstehend auf folgende für uns in Thüringen überaus wichtige Punkte aufmerksam: 1. Ausdehnung des Arbeitsnachweises über ganz Thüringen. 2. Wie entfalten wir unter den Kollegen Thüringens eine regelmäßige Agitation? 3. Erhebungen anzustellen behufs Ausarbeitung einer Lohnpolitik. 4. Aufstellung eines einheitlichen Lohnsystems für Thüringen. Zu diesen Punkten, welche wichtig genug sind, eine Konferenz zu beschließen, mögen alle Kollegen Stellung nehmen. Ich fordere daher alle Kollegen, welche in Filialen Thüringens organisiert sind, auf, bis zur Konferenz ihre Meinung entweder in der „M.-A.-Ztg.“ zu veröffentlichen oder mir brieflich zukommen zu lassen, damit auf der Konferenz Stellung dazu genommen werden kann. Ich muß hier noch darauf hinweisen, daß auch die an den verschiedenen Orten vereinzelt arbeitenden Kollegen sich der Mühe unterziehen und sich ebenfalls hierzu erklären. Diejenigen Kollegen aber, welchen es die Verhältnisse gestatten, könnte ich empfehlen, die Konferenz selbst zu besuchen, um mitberathen zu können. Kollegen, wir leben in Thüringen durchaus nicht in so roßigen Verhältnissen, um so mehr aber ist es notwendig, die uns noch fernstehenden Kollegen zu uns heranzuziehen, sie heranzubilden zu tüchtigen und brauchbaren Mitkämpfern. Kollegen, schon hat man in einer nicht mizuberziehenden Weise ausgehört zum Schluß, der den letzten Rest der Koalitionsfreiheit mit einem Male vernichten soll. Dem deutschen Reichstag soll ein Gesetzentwurf von Seiten der Regierung zugehen, welcher, wenn er Gesetz würde, denjenigen ins Zuchthaus bringt, der zu dem letzten uns zur Verfügung stehenden Mittel, der Arbeitseinstellung aufzubrechen würde. Aber nicht müßig sollen wir zusehen und der Dinge harren, die da kommen sollen. Wir wollen und müssen unsere ganze Kraft daransetzen, immer mehr Aufklärung unter die große Masse der Indifferenten zu bringen, damit sie von dem Koalitionsrecht Gebrauch machen, ehe es zu spät ist.

Mit kollegialem Gruß  
 Wilh. Osterloh, Feilenhauer,  
 Apolda, Heidenberg 22.23.

**Düsseldorf.** Der Bezug nach M.-Glabbad ist noch immer streng fern zu halten. Die dortigen Kollegen haben ihre Forderungen den Meistern eingereicht, die Kündigungsfreiheit läuft somit am 24. September ab. Wir hoffen, daß uns die auswärtigen Kollegen unseren gerechten Kampf nicht erschweren. Besonders die Remscheider Kollegen ersuchen wir, den Bezug nach hier streng zu unterlassen, vor allen Dingen fordern wir sämtliche Kollegen auf, keine Streikarbeit von M.-Glabbad zu machen. Der Sieg soll und muß unser sein.

**Denker.** In der Feilenfabrik von Mehlhofs in Potzhappel-Dresden sind Differenzen ausgebrochen. Bezug streng fern halten. Bericht folgt.

**Hülbeck.** In der am 3. September abgehaltenen Mitgliederversammlung berichtete Kollege Juchs über die mit den Firmen Luther & Anderson gepflogenen Unterredungen. Da hieraus hervorging, daß letztere sich absolut auf keine Lohnaufbesserung der Gesellen einlassen wollten, beschloß die Versammlung, eine Kommission zu wählen, bestehend aus je einem Kollegen von den betreffenden Werkstellen und dem Bevollmächtigten der Ortsverwaltung. Dasselbe trat am 5. Sept. mit beiden Firmen in Verhandlung. Meister Luther hat die Forderungen der Gesellen zum größten Teil bewilligt, er gab am 10. September seine Unterchrift. Frau Anderson aber pocht auf den Norddeutschen Meisterverband, indem sie sagte, sie könnte die paar Pfennige, die der Herr Luther bewilligt hat, auch geben, aber wozu sei sie denn im Meisterverband? Es könne ihr überhaupt nicht schaden, wenn auch die Gesellen die Arbeit niederlegen, dann würden ihr wohl die hainburger Meister so lange die Arbeit machen. Hierauf haben am 10. September die Kollegen die Arbeit niedergelegt. Streikbrecher ist bis heute Donnerstag, den 15. noch keiner zu verzeichnen.

**Würzburg.** Herr Feilenhauermeister Nagel sandte uns eine „Berichtigung“ des Artikels in Nr. 37, aus der wir aber in Bezug auf seine Person nur den Punkt hervorheben können, „daß er bereits so viel Kundtschaft erworben habe, daß er zur Bewältigung derselben bereits selbst einen Gesellen nötig habe“ und: er habe erst dann an seinen Schwager Merkel in Nürnberg geschrieben, er mache ihm die Streikarbeit mit, weil ihm nicht geglaubt worden sei: „Das ist keine Streikarbeit.“ — Wir müssen Herrn Nagel schon ersuchen, uns mit derlei „Berichtigungen“ in Zukunft zu verschonen, sie wandern fortan in den „Lusus“.

**Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. S. 29, Hamburg).**  
**Abrechnung der Hauptkasse pro August 1898.**  
 Einnahme. Kassenbestand vom Juli 4 942,495,79.  
 Von Ulfeld 4 75. Altona 1 200. Alte Neustadt-Magdeburg 75. Altona 50. Annendorfer-Adewell 100. Annen 150. Aue 150. Barm 150. Bergen i. B. 100. Berlin III 400. Berlin V 100. Berlin VI 400. Berlin VII 1100. Berlin IX 400. Bettenhausen 75. Bifl 400. Bismarck 160. Bochum 250. Bremerhaven 100. Breslau 300.

Blinde 48. Cantratt 200. Cassel 550. Elda-Süd 400. Eöthen 50. Gotta 200. Drensdorf 156. Dejan 200. Deuben 200. Dietrichsdorf 250. Dortmund 800. Dresden-Altstadt 40. Dresden-Neustadt 500. Düsseldorf 150. Ebingen 48. Elbe 100. Elbing 150. Effen 200. Eßlingen 200. Faurndau 100. Fachsenheim 150. Flensburg 400. Forchheim 100. Franlenthal 400. Friedrichstadt-Magdeburg 100. Fürth 400. Fürstentwale 100. Gaggenau 250. Geestemünde 150. Gelsenkirchen 250. Groß-Arheim 100. Groß-Steinheim 150. Grödingen 50. Hagsfeld 200. Halle a. S. 200. Hannover 400. Harburg 100. Heilbronn 200. Hennef 190. Heumar-Rath 75. Högberg 200. Humboldt-Colonie 150. Ingolstadt 100. Iphoe 100. Kaiserlautern 200. Karlsruhe i. B. 500. Königsberg 800. Konstanz 100. Kammespiel 100. Landsberg a. Warthe 80. Langfah 80. Lebe 200. Leipzig 150. Linden 200. List 150. Pöbtau 400. Ludwigshafen 200. Mannheim 200. Mannheim-Schweiz-Vorstadt 200. Mannheim-Waldhof 70. Meißner 100. Memmingen 100. Metz 60. Mörnsbroich 150. Mügeln 80. Mühlburg 200. Mühlhausen i. Th. 200. Mühlheim a. M. 80. Mülheim a. Rh. 100. Mülheim a. Ruhr 140. München-Glabbad 70. Neife 70. Neumünster 40. Neustadt a. S. 100. Neue Neustadt-Magdeburg 200. Neuz 250. Nippes 100. Nürnberg 800. Oberad 200. Oehringen 80. Offenbach 300. Osabrück 200. Pegnitz 40. Pforzheim 200. Pflauen b. D. 100. Prenzlau 50. Quedlinburg 100. Rabenau 100. Radeberg 100. Radebeul 100. Randerbader 100. Rath 220. Ratibor 100. Regensburg 500. Remscheid 500. Rheidt 250. Rosenheim 50. Ruhrtort 200. Saargemünd 100. Schlebusch 50. Schlattenbach 44. Schmiedeburg 100. Schwabach 100. Schweinfurt 200. Seckenheim 100. Siegen 150. Sieghütte 100. Spandau 300. Spyrtau 40. Sudenburg 400. Sürth 100. Tegel 300. Timgit 100. Waldbüttelbrunn 50. Werbau 70. Werne-Colonie 200. Wertheim 50. Zirndorf 100. Beitrittsgeld von 15 Mitgliedern 15. Beiträge von einzelnen Mitgliedern 482,80. Abgeordnetensteuer 1,60. Bußen 4,20. Von Berufsgenossenschaften 578,70. Vergütung an Porto 16,31. Sonstige Einnahmen 2,55. Summa: M 969,248,95.

Ausgabe. Nach Adlershof M 100. Althusek 50. Altendorn 100. Bahenthal 200. Bahreuth 50. Benrath 150. Berlin I 300. Birlinghoven 80. Brandenburg 100. Bulach-Beierheim 100. Dinkelsbühl 50. Durlach 100. Eller 300. Entheim 100. Frankfurt a. M. 100. Ginnheim 100. Glösa 60. Groß-Steinheim 100. Gattersheim 70. Gemelingen 50. Gilden 50. Hohenberg 100. Schhausen 200. Ludwigsburg 50. Südenscheid 100. Menden 50. Mercheid 75. Oberhausen I 200. Oberhausen II 170. Oßshausen 50. Pfullingen 30. Potzhappel 150. Raftatt 40. Reichl 100. Rieja 40. Rösraht 50. Rothenditold 100. Ruppurr 80. Sassenhausen 200. Schalte 150. Schwelm 60. Spandau 200. Stuttgart 60. Sudberg 125. Uckermünde 50. Wadgassen 120. Wehringhausen 100. Weisshaus 50. Westen 180. Zell 50. Krankengeld an: A. Demmer, Wellingen 37,95. F. Caspar, Altona 0,70. G. Ciliag, Utthausen 33,60. G. Euler, Danbringen 1,80. G. Großmann, Zweibrücken 7,50. F. Henschel, Steinigsholmsdorf 63. A. Hornberger, Urad 18,15. A. Jahnke, Dranienburg 56,70. J. Kühn, Hainwalde 44,10. A. Lindner, Eger 8,25. F. Nidel, Alldorf 16,80. W. Ringe, Lutter a. Rhge. 31,35. B. Rösner, Hirschberg 65,10. G. Salzmann, Dippach 35,70. F. Schwante, Heiligenheil 47,50. A. Volland, Dürnwangen 8,40. E. Wittig, Beaugard 18,90. Gehälter und Vergütung der Hauptverwaltung 1079,65. Do. der Revisionskommission 156,70. An G. Deijunger für eine Revisionsreise 131,70. Vierteljährliche Bureaukosten 225. Drucksachen 499,35. Buchbinderarbeiten 490. Porto, Schreib- und Packpapier usw. 446,53. Blankogeld des Hauptkassiers 10. Summa: M 8789,43.  
 Bilanz.  
 Einnahme M 969,248,95  
 Ausgabe „ 8,169,43  
 Kassenbestand M 960,479,52  
 C. Sattenth, Hauptkassier.

**An die Verwaltungsstellen der Provinz Hannover.**

Kollegen! Im verschiedenen Anfragen gerecht zu werden, theile ich mit, daß wir in den nächsten Wochen überall wo es möglich ist öffentliche Versammlungen abhalten wollen, um über den angekündigten Gesetzentwurf zur Beschränkung des Koalitionsrechtes durch hohe Zuchthausstrafen zu referieren. Ich erjuche deshalb die Verwaltungsstellen in der Provinz, mir ihre Wünsche recht bald mitzutheilen. Natürlich darf es an der nötigen Vorarbeit nicht fehlen. Die Bedeutung der Rede in Deynhausen ist so groß, daß sie auch dem Indifferenten die Augen darüber öffnen muß, daß es heute notwendiger ist als je, geschlossen in den Organisationen zusammenzutreten.  
 Wenn die Quartalsbeiträge (28 J) eingegangen sind, erjuche ich dieselben an den Kollegen Sturm, Schraderstraße 7,4, einzusenden. Verschiedene Verwaltungen haben für die Agitation noch nichts abgeliefert; ich erjuche dieselben, ihren Pflichten recht bald nachzukommen.  
 Mit kollegialem Gruß  
 Karl Sehle, Vertrauensmann, Hannover, Fünftestr. 2.

**Technisches.**

**Ueber Bronzegegüß** hielt jüngst der Direktor des Kunstgewerbemuseums, Dr. v. Rolke, in Köln einen Vortrag. Die echte Bronze besteht aus einer Legirung von Kupfer und Zinn im ungefähren Verhältnis von 90 zu 10; Kupfer allein ist nicht zu verwenden, weil die heiße Masse Blasen treibt, ein größerer Zinnzuß beeinträchtigt später das gute Aussehen (?). Für die künstlerische Gestaltung von Denkmälern eignet sich allein der Bronzegegüß. Es gibt allerdings auch aus hartem Kupferblech getriebene Denkmäler, wie der Hermannus in Teutoburgerwalde, die Viktoria in Berlin und das Kaiserdenkmal in Koblenz, aber die Modellierung wird nicht sehr fein und so eignet sich die getriebene Arbeit nur für kolossal große oder sehr hoch aufgestellte Denkmäler. Schon die Griechen haben die Technik des Kunstgegüßes meisterlich verstanden; von ihnen erhielten die Römer die Reiterstatue

des Marc Aurel in Rom.) Das Mittelalter beschränkte sich wegen mangelhaften Könnens auf kleinere Bronzegegüß und Reliefs, die höchste Mäße erreichte der Bronzegegüß im 15. Jahrhundert, zur Zeit der Renaissance in Italien.  
 Donatelli schuf in zehn Jahren die große Reiterstatue des Gattamelata in Padua, Andrea del Verrochio in acht Jahren das Reiterdenkmal des Bartolomeo Colonna in Venedig. Die Renaissance schuf ihre Denkmäler im Ganzen mit Wachsform und verlorenem Modell, heute werden die einzelnen Stücke gegossen und durch Stützung oder Verriethung verbunden. Die Gußform besteht aus dem Kern, dem „Femd“ und dem „Mantel“. Kern und Mantel bestehen aus gebranntem Formsand, das Femd ist der Hohlraum für das Metall, resp. das zu gießende Stück, und hat eine Dicke von einigen Millimetern bis zu einem Centimeter und mehr. Eingengerichtet halten Kern, Femd und Mantel in der richtigen Lage fest, die ganze Form wird durch eiserne Bänder und Schienen zusammengehalten. Setzt man nun den Kern mächtigem Feuer aus, so schmilzt das aus Wachs modellirte Femd und es bleibt der getreue negative Abdruck des Werkes des Bildhauers; in den nunmehrigen Hohlraum erfolgt durch Einflußlöcher im Mantel das Gießfließen des Metalls, nach Abkühlung der Masse wird der Mantel abgeschlagen und der Kern herausgenommen. Der zum Vorschein kommende Hohlraum muß dann durch Meißel oder Negativmittel von der körnigen Gußhaut befreit werden. Das Verfahren mit der Wachsform hat den Nachtheil, daß das Modell verloren geht. Schon im 16. Jahrhundert übte man ein weniger riskantes Verfahren; man machte den Mantel in einzelnen Theilen über dem Gipsmodell aus Formmasse, drückte das Femd aus weichen Wachstafeln oder Modellirthon ab und setzte dann erst den Kern hinein. Ein drittes, heute das häufigste Verfahren, arbeitet ganz ohne Femd. Der Bronzegegüß ist heute nicht anders als früher, aber in der Behandlung der Stücke nach dem Guß stehen wir hinter der Renaissance zurück. Im Alterthum und in der Renaissance wurden die Gußstücke sorgfältig angejehlert, gepolirt und geglättet, wonach sich eine schöne Patina auf den Denkmälern bildete; heute spart man sich das Glättmachen durch den Zipseur, um die glänzende Bronzefarbe, welche allerdings die Feinheit der Details nicht hervorheben läßt, zu vermeiden. Dafür aber zeigen unsere im Freien stehenden Denkmäler schon nach wenigen Jahren ein trübes, stumpfes, todes Schwarz, welches die Feinheit der Modellirung völlig unsichtbar macht. Auf der rauhen Oberfläche haften eben die schwarzen Schmutztheilchen der Luft, die auf dem Denkmal eine feste Kruste bilden und die Patinirung verhindern, während von geglätteten Bronzegegüßen der Regen den Schmutz abspült. Die in neuerer Zeit beliebte künstliche Patinirung ist auch nur eine scheinbare Abhilfe. Der Meister ist der Meinung, man solle bei Denkmälern lieber auf die anfängliche gute Wirkung zum Vortheil der späteren verzichten und nicht für wenige Jahre, sondern für die Jahrhunderte der Zukunft arbeiten.

**gr. Schmierung großer Lager.** Es hat sich im Laufe der Zeit herausgestellt, daß bei ordentlicher Schmierung der Zapfen sich zwischen diesen und den Lagerjahren eine Oelschicht bildet, deren Druck dem jeweiligen Auflagerdruck entspricht, so daß bei Schiffsmaschinen das Oel oben und unten eine große, an den Seiten eine geringe Preßung besitzt. Infolgedessen hat das Oel auch oben und unten am meisten Reizung herauszutreten. Um dies zu verhindern empfiehlt es sich, das Schmierloch nicht oben anzurorden, sondern das Oel an den Seiten zuzuführen. Allgemein soll die Regel gelten, daß die Schmieröffnungen an den Stellen des geringsten Auflagedrucks anzubringen sind.

**gr. Bohrer mit Schmierkanälen.** Um beim Bohren tiefer Löcher für ausreichende Zufuhr von Oel zu sorgen, hat man in Amerika und neuerdings auch bei uns Bohrer mit Kanälen für das Schmiermittel, ähnlich den hohlen Fräsern, eingeführt. Die Bohrspindel ist in einer Stopfbüchse geföhrt, in deren Hohlraum das Oel hineingepumpt wird. Der Abfluß erfolgt durch die hohle Bohrspindel, wobei gleichzeitig die Späne fortgespült werden. Bei einer etwas anders eingerichteten Art dieser Bohrer fließt das Oel durch ein Nöthchen zu, das in einer geträfen Nut eingebettet ist.

**Litterarisches.**

Die Hefte 83-87 des „Volks-Jerikon“, herausgegeben von Emanuel Wurm, Verlag von Wörlein & Comp., Nürnberg, sind erschienen und enthalten folgende größere Artikel: Schulwesen, Schwarzburg-Rudolstadt-Sonderhausen, Fürstenthümer, Schweden, Königreich, Städte und Häfen, Schwefel, Schweiz, Bundesstaat, dessen bedeutendste Städte, Geschichte, Schwimmbögel und deren Arten, Serbien, Königreich Siam, hinterindisches Reich, Silber, dessen Bestandtheile und Verarbeitung, Silbium, ein nichtmetallisches Element der Kohlenstoffgruppe, Singvögel, deren Gattungen, Sklaverei, Sozialismus (allgemeine Begriffsbestimmung), Geschichte des Kommunismus (Urkommunismus, Kommunismus im Alterthum, Urschriftenalter, in der Reformationszeit, im englischen Revolutionszeitalter, in Frankreich und Italien bis 1789, in der französischen Revolution; Charles Fourier und seine Schule, St. Simon und seine Schule, Robert Owen und seine Schule, Proudhon, Louis Blanc und die sozialen Werkstätten, der ikarische Kommunismus, der deutsche Sozialismus von Karl Marx; Engels und Marx, kommunistisches Manifest usw.), Geschichte der Sozialdemokratie (in England, Frankreich usw.) in Deutschland (ausführliche Darstellung aller bemerkenswerthen Ereignisse, Kongresse, Personen, Biographien von Anfang der Bewegung bis zur Gegenwart). Die Internationale Arbeiter-Assoziation (ihre Geschichte usw.), Spanien. — Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Band I, II und III liegen komplett gebunden in geschmackvollen Einbanddecken vor. Das Volks-Jerikon kann durch alle Buchhandlungen, Kolporteurs usw. und durch jede Postanstalt bezogen werden. Es ist im deutschen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 7633, im bayerischen Postzeitungs-Katalog unter Nr. 825 eingetragen.  
 Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. W. Dieß Verlag) ist soeben das 51. Heft des 16. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Ein kaiserliches Programm. — Statistisches über die Kriminalität in Italien. Von Oda Ölberg. — Das gewerbliche Schiedsweisen in Neuseeland. Von Herth B. Macrofta. — Duer durch die Ber-



iner Kunstausstellung. Von Erich Schläfer. III. — Ge-
heime russische Dokumente. — Notizen: Ein neuer Stern.
Von Bruno P. Bürgel. Verlegen von massiven Bauten in
Deutschland. Die Frauenarbeit in den Vereinigten Staaten
von Amerika nach der Berufstatistik. — Feuilleton: Alexan-
der der Kartenfänger. Von Dr. Richard Garnett. Autori-
sierte Uebersetzung aus dem Englischen. (Schluß.)

# Verbands-Anzeigen.

## Mitglieder-Versammlungen.

**Alfeld a. d. L.** Sonnabend, 1. Okt., Abds. halb 9 Uhr, im „Lübli“

**Altenburg.** Sonnabend, 24. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Gold. Löwen“.

**Augsburg.** Am 24. Sept., Abds. 8 Uhr, im „Blauen Bod“.

**Barmen.** Am 26. Sept., Abds. halb 9 Uhr, bei Hübn, Fickertshalerstr. 19. Vortrag des Genossen Haberland.

**Bergedorf.** Sonnabend, 1. Okt., in St. Petersburg. Kartellbericht. Abrechnung vom 3. Quartal. Wahl eines Revisoren. Stützungsfest.

**Berlin.** Vertrauensmännertreffen: Für den Osten: Sonnabend, 24. Sept., Abends halb 9 Uhr, bei Wiedemann, Friedenstraße 67. — Für Charlottenburg: Sonnabend, 24. Sept., Abds. halb 9 Uhr, bei Paasche, Potsdamerstr. 44.

**Bernburg.** Sonnabend, 1. Okt., im Vereinslokal. Vortrag Gewerkschaftsangelegenheiten.

**Biebrich a. Rh.** Am 24. Septbr. im „Kaiser Adolf“.

**Braunschweig.** (Sektion der Schlosser u. Maschinenbauer.) Sonnabend, 24. Septbr. Die Arbeiterchulgesetz. Gewerkschaftliches.

**Bremen.** Sonnabend, 1. Oktober, im Vereinslokal. Saal Nr. 21/22, Saal 1.

**Cannstatt.** (Sektion der Schmiede.) Sonntag, den 24. Sept. im „Löwen“.

**Crimmitschau.** Sonnabend, 1. Okt., Zahlabend im Ahner's Herberge.

**Delmenhorst.** Mittwoch, 28. Sept., Abds. halb 9 Uhr, in der „Vereinshalle“ Koppelstr.

**Dessau.** Sonnabend, 24. Sept., bei Eilenberg. Wie können wir die hiesige Ortskrankenkasse verbessern?

**Dresden-Alstadt.** Dienstag, 4. Okt., Abds. 9 Uhr. Vortrag des Herrn Dr. Engelmann über Berufskrankheiten. Wahl von 2 Vertretern in's Gewerkschaftsamt. Gewerkschaftliches.

**Durlach.** Samstag, 24. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Alten Feis“.

**Düsseldorf.** (Sektion der Feilenhauer.) Samstag, 24. Sept., Abds. halb 9 Uhr, bei Kreuzer, Summermainstr. 38. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

**Erlangen.** Samstag, 1. Okt., im „Deutschen Hof“.

**Görlitz.** Montag, 26. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Felsenkeller“, Sonnenstr. Vortrag des Kollegen Friedrich.

**Großschönau.** Montag, 26. Sept., Abds. 8 Uhr, Zusammenkunft bei Stephan.

**Heinholz.** Dienstag bei Gottschall.

**Höchst a. M.** Samstag, 24. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im Gasthaus zum „Gindensfeld“, Kainstr.

**Karlsruhe.** (Sektion der Blechner und Zinkalateure.) Samstag, 24. Sept., Abends halb 9 Uhr im „Deutschen Philister“, Bahnhofstr.

**Karlsruhe-Mühlberg.** Samstag, 24. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Ritter“.

**Luderswald.** Montag, 26. Sept., Abds. 8 Uhr, bei Otto Schulz, Beelitzerstr. 34.

**Ludwigsburg.** Samstag, 24. Sept., Abends halb 9 Uhr, in Holländer's Brauerei. Revisorenwahl.

**Ludwigshafen.** Samstag, 1. Oktober, Abds. halb 9 Uhr, im „Wittelsbacher Hof“, Ecke der Jäger- u. Markt.

**Münningen.** Sonntag, 25. Sept., Vorm. 10 Uhr, im „Gold. Hof“.

**Muselwitz.** Sonnabend, 24. Sept., Abds. halb 9 Uhr, in der „Quelle“. Vortrag.

**Mühlhausen i. Th.** Sonnabend, 24. Sept. Delegiertenwahl zur Thüringer Konferenz in Weimar. Stützungsfest.

**München.** (Sektion der Siebmacher und Drahtarb.) Samstag, 24. Sept., Abds. 8 Uhr, im „Königshof“, Weihenmühlstraße 27.

**Nürnberg.** (Sektion der Rothgießer, Gärtler und Metallarbeiter.) Samstag, 8. Okt., im Café Reich. Rezipitationsvortrag. Verjämmlung der Sektion.

**Nürnberg.** (Sektion der Schlosser, Polier und Verrißler.) Samstag, 1. Okt., Abds. 8 Uhr, im „Goldenen Hörner“. Vortrag des Genossen Dorn über: Unsere Sozialgesetze und ihre Wirkungen auf die Arbeiter. Vierteljahrsabrechnung.

**Pößnitz.** Samstag, 24. Sept., Abds. halb 9 Uhr, im „Schloß“. Vortrag über: Arbeitslosenunterstützung.

**Pöhlitz.** Sonnabend, 1. Okt., Abends 8 Uhr, bei Schreiber, Fehltz. Abrechnung.

**Schramberg.** Samstag, 24. Sept., Abends 8 Uhr, im „Röhle“.

**Stralsund.** Sonntag, 25. Sept., Früh 9 Uhr, bei Herrn Strand, Mühlstr.

**Stralsund.** Sonnabend, 24. Sept., Abds. 9 Uhr, bei der Wöbke, Frankendamm. Werkstättenversammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der elektrischen Hogenlampenfabrik.

**Stuttgart-Östheim.** Samstag, 1. Oktober, Abends 8 Uhr, im Gasthof zur „Linde“ in Gahlenberg.

**Welsch.** Sonntag, 2. Okt., Nachm. 5 Uhr, bei Wöbke, Lotterstraße, 26. Wissenschaftlicher Vortrag.

**Zirndorf.** Sonntag, 2. Oktober. Abrechnung pro 3. Quartal.

**Zittau.** Sonnabend, 24. Sept., Abds. halb 9 Uhr. Zahlabend bei Hermanns. Vorbereitung zur Gründung eines Gewerkschaftsamt.

**Alfeld a. d. L.** Sonntag, 25. Sept., Ausflug nach dem Grünen Plan. Umarmig Morgens halb 9 Uhr vom Vereinslokal.

**Alfeld a. d. L.** Der Mechaniker Richard Höhnel, B. Nr. 239 703, geb. 10. Jan. 1877 zu Bärenstein, wird hierdurch aufgefordert, den von der Zahlstelle Alfeld erhaltenen Vorschub schnellstens zurückzugeben.

**Altenburg.** Sonntag, 25. Sept., Ausflug nach Grimnitzschau. Abfahrt Früh halb 9 Uhr. Wer Anteil an der Preisermäßigung haben will, muß Sonnabend, 24. Sept., im „Gold. Löwen“ das Fahrgeld entrichten.

**Bernburg.** Sonntag, 25. Sept., Ausflug nach Gröna. Zusammenkunft Morgens 6 Uhr bei Karl Umtage, Steinstr. 4.

**Bortmund.** (Sektion der Klempner.) Samstag, den 1. Oktober, bei Krebel, Mühlstr. 1. Refrutenausschreibungsfeier.

**Dresden-Alstadt.** Sonnabend, 8. Okt., im „Trionon“, Familienabend, bestehend in Konzert, humoristischen Vorträgen und Ball. Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Die Vorträge hat die berühmte Köpenicker Sängergesellschaft (Direktion Herr Winter) übernommen. Karten à 40 J sind jetzt schon bei H. Hecht, Schäferstr. 42 p.; J. Hoffmann, Wettinerstr. 39; M. Haal, Stütstr. 10, und bei Stölzer, Freiberger Platz, zu entnehmen.

**Gotha.** Das Mitgliedsbuch Nr. 240 189, ausgestellt auf Otto Müller, Klempner, geb. 18. Dezember 1880, eingetretet am 15. Januar 1898 in Gotha, ist von einem Logis-kollegen des M. entwendet worden. Wir eruchen, dasselbe aufzuhalten.

**Großschönau.** Unser geplantes Gewerkschaftsfest mit Theater, Gesangs-vorträgen und Ball findet am 2. Okt. im Vereinslokal in Wernsdorf statt. Anfang 6 Uhr. Karten à 30 J sind dem Bevollmächtigten und den Zeitungsboten zu haben.

**Gröna.** Die Mitgliedsbücher sind bis 2. Oktober in Ordnung zu bringen und zur Abkempfung bereit zu halten.

**Halle a. S.** (Allg.) Die von hier abgereichten Mitglieder der Schlosser Heinrich Schlüter und Dreher Max Rudolf werden um Angabe ihrer Adresse gebeten.

**Karlsruhe.** Beschwerden wegen Zustellung der Zeitung belichte man an den Kassier Reinfried, Durlachstr. 81/83 zu richten.

**Ludwigsburg.** Der Former Christian Fuchs lacher wird aufgefordert, seine Adresse wegen einer wichtigen Angelegenheit baldigst an H. Paier, Bauhofstr. 55 einzufenden.

**Kathenow.** (Sektion der Brillen- und Binocenzarb.) Bevollmächtigter ist jetzt: Otto Nielebo, Jägerstr. 71.

### Gestorben.

In Sant-Wilhelmshaven durch Ertrinken beim Baden der Schlosser August Mathes im 19. Lebensjahre. — In Jena der Metallpolier Paul Döbel an der Proletarierkrankheit im Alter von 27 1/2 Jahren. — In Kalk Georg Müller durch Ertrinken. — In München am 31. August der Former Michael Maier, am 2. Septbr. der Former Karl Starz. — In Nürnberg am 1. Sept. der Schlosser Lorenz Raibel an Herzschlag. — In Pöhlitz am 9. Sept. August Wehle an den Folgen eines Rippen- und Schenkelbruchs auf dem Größler Werke, 38 Jahre alt. — In Leipzig-Gröna am 25. August der Former Paul Petermann aus Wittenberge an der Proletarierkrankheit. — In Klagerdorf der Eisenmacher Gustav Korn aus Elbing, 26 Jahre alt. — In Altona: am 6. August der Klempner Max Jans, 20 Jahre alt, an der Proletarierkrankheit; am 28. August der Schmied Albin Reuth, 28 Jahre alt. — In Schwabach der Feingoldschläger Wolfgang Pöckel.

### Öffentliche Versammlungen.

**Cotta, Priesnitz, Lentewitz und Hanslich.** Sonnabend, 1. Okt., Abds. 9 Uhr, im Restaurant „Stadt Dresden“ in Cotta, Lentewitzstr., Verjämmlung. Ist es unbedingt notwendig, daß sich jeder Arbeiter gewerkschaftlich organisiert? Welche Vorteile bietet der Deutsche Metallarbeiterverband jedem Mitglied. Gewerkschaftliches.

**Stralsund.** Sonntag, 25. Sept., Vorm. 11 Uhr, für sämtliche in der Metallindustrie beschäftigte Arbeiter: Werkstättenversammlung bei Herrn Wöbke, Frankendamm.

**Stralsund.** Montag, 26. Sept., Abds. 9 Uhr, bei Wöbke, Frankendamm, öffentliche Metallarbeiterversammlung. Der Adbere zum Streik auffodert, wird mit Zuchthaus bestraft.

### Zentral-Arbeitsnachweis der Feilenarbeiter Deutschlands, Stuttgart, Neckarstraße 160, I.

#### Insipianen ist verboten!

Bei Gesäßen um Zuweisung von Arbeit ist Vor- und Zuname, Geburtsort, Alter und Familienstand (ob ledig oder verheiratet), sowie die Art der bisherigen als auch der gewünschten Arbeit anzugeben. **Gefahrt:** für Norddeutschland: mehrere Feilenhauer, 2 Feilenhauer, darunter ein lediger.

### Privat-Anzeigen.

**Tüchtige Eisenarbeiter** werden unter günstigen Bedingungen und bei dauernder Stelle gesucht von der **Maschinenfabrik Adolf Zumann, Remmingsen.**

Suche für sofort einen tüchtigen **Metallarbeiter** und 1 **Gießer.** **Emile Walthert, Selbiger, Börsen i. Thür.**

Eine **gute Feilenhauerin**, verbunden mit Dampf-Feilenerei, ist Sterbefalls halber sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft bei **Herrn Gindert, Fleißberg, Reustadt 17.**

Eine **österreichische Messingfabrik** sucht unter außerordentlich günstigen Zahlungsbedingungen einen tüchtigen

## Walzwerkmeister,

der das Walzen, Beizen und Glühen von Messing, Tombak- und Nachfangblechen, sowie das Walzenschleifen gründlich versteht.

Offerte zu richten unter „**Werkmeister M. C. 2805**“ an **Rudolf Wöbke, München.** [233] **Heslektanten** aus Oesterreich werden nicht berücksichtigt.

**Verkehrslokal, Herberge und Arbeitsnachweis** für **Schmiede** und verwandte Gewerbe in Berlin bei **H. Jahn, Stralauerstr. 48.** [99]

### Wer liebt nicht?

meine Hunderte von Stücken herrlich selbstspielenden

## Musikwerke.

Ich liefere dieselben jedem Verbandskollegen von 8, 17, 30—200 M. portofrei überallhin. Verlangen Sie auch Preisliste über **Geigen, Zithern, Harmonikas, Flöten** usw.

**H. Ritter, Chemnitz, Verusbachstr. 8, Musikhandlung.** [239]

## Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit

die **Erderholz Herkules** tragen. **Allein-Verkauf** für Berlin. Dieselbe ist in schönen praktischen dunkelgrauen und braunen Streifen echtfarbig gedruckt. Eine außerordentlich starke Waare, sehr feste Knappnähte, haltbare Nähmaterialien, breite, tiefe Leder-Pilottaschen, ein hohes bequemes Gefäß, richtig weit gearbeitete Schenkelteile verleihen der Hose die größten Vorzüge. Der Hosenbund ist hinten und vorn aus einem Stück gefertigt, ein Heißen der angenehmen Bundteile ist daher ausgeschlossen. Die Knöpfe sind fest angelenket, nicht angenäht, so daß dieselben nicht so leicht abfallen können. Trotz all' dieser ganz erheblichen Vortheile kostet die Hose nur den billigen Preis von **Bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk. 4 Mk. 50**

Obiger Preis gilt für normale Mannsfiguren. Verlangt nach auswärts von 20 Mk. an franko. — Bei Bestellungen genügt die Angabe der Bundweite und der inneren Saumlänge.

## Baer Sohn

Berlin N. Berlin SO. **Chausseestr. 24a. Brückenstr. 11. Berlin O. Gr. Frankfurterstr. 16.**

Jeder verlange unjont und franko das 11. reich illustrierte 12 Seiten starke Preisbuch über gesammte Herren- und Knaben-Bekleidung. [217]

### Aug. Loss, Verlag

Gleichenstein-alle a. S. liefert sämtliche **Fachschriften und Messwerkzeuge. Nachschlagebüchlein** für Offertbriefe, Geschäftsvort., Postwesen, nebst metalltechn. Literatur. Verzeichnis von ca. 500 Schriften steht gegen Einsendung von 50 Pfennig zur Verfügung. **Prospekte franco. Feine Arbeitkarragen.** [242]

## Achtung! Former und Berufsgenossen.

Empfehle mich bei Bedarf von **Formerwerkzeug jeder Art.** Preislisten und Kataloge stehen jederzeit franko zur Verfügung.

Mein Werkzeug, welches nur aus dem besten Material herfertigt wird, ist auf der Sächsisch-Thüringischen Gewerbe- und Industrieausstellung mit der Silbernen Medaille prämiert worden. **Hermann Schneider, Leipzig-Lindenau, Markt 3.** [121]



### Quittung-Markens u. Kautschuk-Stempel

liefert seit 20 Jahren für tausende Kassen u. Vereine. — **Jean Holze, Hamburg, Gr. Drehbahn 45** — Verlag sozialistischer Bilder. — Illustr. Preislisten gratis und franco. Soeben erschien das neue **Fraktionsbild der soz.-dem. Partei 1898.** [227]